

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

112 (15.5.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549663)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühlenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Beleglohn.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlagpolierte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher eingegeben. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Retraumzelle 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rülfringen, Mittwoch den 15. Mai 1912. Nr. 112.

Studienklub oder Kampfpartei?

Zu unserem Frankfurter Vorkämpferblatt der „Volkstimme“ lesen wir folgendes: Die „Sozialistischen Monatshefte“ retten wieder einmal die Freiheit in der Partei. Zwar ist das Weibchen dieser roten Seite ein höheres Weibchen, daß die deutsche Sozialdemokratie auch den Eisenbrüder reben läßt wieviel er mag; wäre sie wirklich auf Klugheitenerung der Meinungsäußerung es erwidert, wie ihr nachgeredet wird, so würde die Partei sich empfindlich gegen die Zufuhr von Material zur Wehr setzen, die prompt alle vierzehn Tage in diesem Organ den Gegnern der Sozialdemokratie von Genossen geleistet wird. Sie denkt an keine Beschränkung dieser eigenartigen Parteidienste, und wenn auch oft genug der Unmut in Genossenschaft sich laut äußerte, so ist doch seit Jahr und Tag der Superfluous an der Partei, die dieser roten Seite Spezialität ist, nicht der tausendste Teil Antifortit entgegengesetzt worden. Man erträgt sie, wie man vieles ertragen muß, und nicht um ihrer selbst willen, sondern des Schicks in der bürgerlichen Presse halber nimmt man dann und wann davon Kenntnis.

Ein klein wenig anders steht es um die jüngste Leistung, die in den „S. W.“ von Wolfgang Heine erdienen ist. Sie ist eine zweifellos redlich gemeinte Verteidigung der Freiheit der Wissenschaft, die Heine bedroht erwidert durch den Ausschluß Gerhard Hildebrandts aus der Partei. Denn nicht seiner Handlungen wegen, sondern seiner wissenschaftlichen Ueberzeugungen halber sei der Ausschluß erfolgt; er ist ein Angriff auf das wissenschaftliche Fundament unserer Sache, auf Ehre und Freiheit der Wissenschaft.

Denn nicht sein Handeln, sondern unerlaubte Lehren seien ihm zum Vorwurf gemacht worden, darüber dürfe die Wendung des Ausschlußurteils nicht täuschen, daß Hildebrandt die sozialen Forderungen des grundsätzlichen Teils des Parteiprogramms als offene Fragen behandle. Im Handeln sei Disziplin nötig, in der Lehre jedoch Freiheit. Am tiefsten aber hat Heine der Schlüssel der Ausschlußformel empört, wo es heißt, Hildebrandt habe den Boden des Parteiprogramms überhaupt verlassen: „deshalb mußte auf seinen Ausschluß erkannt werden“.

„O dieses „mußte“! Seine drückt es geperrt, „damit es den Genossen in die Ohren schreit“, und flammend ruft er aus: „Nein, und dreimal nein! Niemand muß christliche Ueberzeugung missbilligen. Dies Wort ist nichts als das Handbuch, worin Konstantin Platanus sich weh zu tun suchte, ein Mittel, sich vor sich selber zu entschuldigen. Wenn unsere Gesetze wirklich so wären, daß man nach ihnen solches Unrecht tun, den Grundgedanken der Freiheit verstoßen müßte, dann zum Teufel mit ihnen! Dann, ihr Schwelmer, wäre es eure Pflicht, solche Gesetze zu brechen.“

Wir logten es und „müssen“ es wiederholen, daß der ganze Artikel zweifellos redlich gemeint ist. Wir „müssen“ es wiederholen, weil das Urteil, für sich allein betrachtet, auf viele Genossen den Eindruck heilloser Adhärenzabstufung machen wird. Daß dieses „mußte“ im Urteil so zu verstehen sei, als geborsten die Schwelmer lediglich einer formalen Vorrichtung des Parteistatus, das wird außer Heine nämlich kein Mensch daraus gesehen haben. Sondern all und jeder wird es so auffassen, wie es gemeint ist: der Ausschließende Ueberzeugung ist, daß Hildebrandt sich mit seiner Lehre außerhalb der Partei stellt, und daß, weil er selbst nicht formell den Austritt vollzieht, die Partei selbst sich von ihm loslösen „muß“.

„Aha! also doch die „Lehre“; soll sie nicht frei sein? Empathisch schließt Heine:

Sollten wir uns an das, was Vorfälle seinen Gegnern zugerufen hat: Frei muß die Wissenschaft sein, auch bis zum Wehrstand frei.

Einverstanden! Aber den Gegnern ruft es Vorfälle zu. Rimmer würde er daselbe Aushager teilen, sich in dieselbe Marschkolonne pressen lassen mit dem, der nach ganz anderer Richtung streift! Volle Freiheit der Wissenschaft, oder die Partei ist kein Studienklub, sie ist die Vereinigung Gleichstrebender zu Kampfzwecken. Wer in wichtigen Dingen, in den wesentlichen Bedingungen der Kampfführung nicht mit den Genossen übereinstimmt, dessen Recht auf Kritik, dessen stets wiederholter Verlust, dem Anmarsch und der Kampfführung andere Richtlinien zu geben, ist unbedenklich. Aber wenn er dauernd dem Gegner Argumente liefert, die vom Gegner vorgebracht, nicht mehr wirken wie der Wind, der durch den Schornstein führt, aus den Marschkolonnen selbst heraus erklingend oder die Wirkung von behörender Flugische haben, die den Kampfgewissen in die Augen föhrt; so muß ihm schon bedeutet werden, daß er anderswo seinen Platz zu suchen habe.

Geutzutage kann jemand, der soziale und kulturelle Fort-

schritte unseres Volkes will, kein besseres Tätigkeitsfeld finden, als die Arbeit in der Sozialdemokratie.

Seine selbst sagt es, und er hat damit ausgesprochen, was ist: daß eine ganze Anzahl sozial interessierter Personen zu uns kommen, von denen jeder sein besonderes Begehren für den Klassenkampf in der Lohnd hat; mit jedem ist besonders ansehnenswerthen, und dabei immer und immer wieder ihre Eigenbrödelerei uns als parteigenössliche Meinung vorsehen zu lassen, dazu läßt uns der Kampf nicht Ruhe. Sie mögen ihre Anschauungen in den „S. W.“ vortragen, aber die Parteioptionen zu ihrer Tribüne zu machen, dazu hat die Partei keinen Anlaß, stattdem das, was in den Organisationen vortragen wird, in irgend einer Form der Partei im Guten und Schlimmen aufs Konto geschrieben wird.

Steht es etwa anders mit Hildebrandt? In der Sache selbst muß gefragt werden, daß Hildebrandt allerdings an die Teilbarkeit der Sozialdemokratie recht erhebliche Ansprüche stellt. Genau gesehen, wirkt er mit seinen Darlegungen so ziemlich das ganze theoretische Gebäude der sozialdemokratischen Partei über den Haufen, und verweist vielleicht noch in höherem Maße gegen die sozialdemokratische Praxis, wie sie in der Verfassung und im Parteiprogramm sich ausdrückt.

So das Urteil des „Berliner Tageblatts“. Also das ganze theoretische Gebäude unserer Partei wirkt er um und vielleicht noch stärker verflucht er gegen die Praxis, die festgelegt ist von den Anhängen der Partei. Seine macht das nichts aus, mit solchen Kleinigkeiten gibt er sich gar nicht erst ab: ist doch nur Lehre, nicht Handeln, was Hildebrandt leistet. Aber uns heißt in diesen Dingen lehren auch handeln, und wir wollen helfen, bei jedem Agitator sei es ebensol befehlt. Nicht Wissenschaft allein im luftleeren Raum zu pflegen, sondern Handlungen vorzubereiten und auszuführen, das erwarten wir von jedem politischen Lehrer, und selbstverständlich will Hildebrandt das Gleiche, daher ja seine Klage in den „S. W.“ über Abschneidung der Wirksamkeit in der Parteioption.

Niemand will Herrn Hildebrandt seine Wissenschaft rauben. Aber dieser Wissenschaft den Aufschwung zu nehmen, als sei sie Ausdruck sozialdemokratischer Ueberzeugung, das ist der Partei Recht und Pflicht, und es kann sich wohl nötig machen, mit der Lehre den Lehrer über Bord zu werfen.

Herr Hildebrandt hat an den Parteitag appelliert, der Parteitag wird zu prüfen haben. Aber die Prüfung wird unter dem Gesichtswinkel erfolgen: Die Sozialdemokratie ist kein Studienklub, sie ist eine Kampfpartei!

Politische Rundschau.

Rülfringen, 14. Mai.

Ein schmutziger Trick.

Der Ausfall der Erziehung im obdenbürgischen Wohlfreie Partei-Jever hat in der Öffentlichkeit nicht jene Bedeutung gefunden, die ihm eigentlich zukam. Schuld daran tragen die zeitlich mit dem Wahltag zusammenfallenden Konvalenzen Vorkommnisse im preussischen Abgeordnetenhaus. Jedes wird es Pflicht, insbesondere der Parteigenossen Rülfringens sein, in der nächsten Wahlvereinsversammlung das Ergebnis der Wahl, die Führung des Wahlschlusses usw. ausgiebig zu diskutieren, denn Zeitlicher und Rücksichtnahme, die allerdings das Resultat nicht beeinträchtigt haben, sind unseres Erachtens zweifellos vorhanden gewesen.

Wietet das Gesagte also reichlichen Stoff für die Genossen des Wahlkreises, so sehen wir uns heute genötigt, eine andere schmutzige Anpöbelung, die aus den eigenen Reihen uns entgegentritt, abzuwehren. Die „Chemnitzer Volkstimme“ leistet sich in einer ihrer letzten Nummern folgendes:

„Das Ergebnis der Wahl ist für die Partei unbefriedigend und zum Teil auf die Abwanderung der Arbeiter, zum Teil auf die traurige Unfähigkeit der Redaktion des dortigen Parteiblattes in Rülfringen, das unsere sachliche (im Original geperrt, D. R. d. R. B.) Kritik an der fortschrittlichen Politik nur in ganz unzureichender Weise zur Geltung zu bringen verstand, zurückzuführen.“

Diese schmutzige Behauptung wird also von einem Parteiblatt aufgestellt, dessen Vertreter noch nie in ihrem Leben ein obdenbürgisches Bauernhaus gesehen und die andei-nend keine Ahnung von den agrarischen Verhältnissen dieses Kreises haben. Was die Genennung des Kreises durch uns hintertrieb, das war die einige geschlossene reaktionäre Waffe, die uns, als es ankam Ernst zu werden, im Bürger-tum gegenüber stand. Wenn eine Partei wie die unsrige

es fertig bringt, in einem überwiegend ländlichen Wahl-kreis zur Stichwahl noch tausend Wähler mehr zur Hand zu bringen, als am Tage der Hauptwahl, so will das nicht wenig belagen. Und das, nachdem in vier Monaten im Kreis viermal zum Reichstage gewählt worden ist!

Jeder unbefangene, nicht von niedrigen, dem Wahl-ergebnis überhaupt fernstehenden Motiven geleitete Beob-achter unseres Blattes wird zugeben müssen, daß wir in dem Zeitraum von den Tagen der den allgemeinen Wahlen bis zum neunten Mai die fortschrittliche Politik sehr reichlich in be-wußter konsequenter Weise gezeichnet haben. Und als das zum Teil unredliche und mit dem verlogenen Zeig arbei-tende fortschrittliche Preßgeklüster Ach und Weh über die Schärfe des von uns geleiteten Kampfes — was sie aller-dings bisher nicht gewohnt waren — zeterte, da war es die „Chemnitzer Volkstimme“, die in ihrer Nummer vom 18. April u. a. schrieb:

„Die Fortschrittler haben, da ihnen sachliche Ar-gumente fehlen, ein großes Geschrei darüber angefangen, daß der Ton unseres Vater Parteiblattes nicht hüßlich genug sei. Dabei ist unsere Kampfweise noch ein Wüßer vornehmer Zurückhaltung gegen-über dem echten Reichsoberbandst der Fortschrittler.“

Und nun auf einmal diese ruchlose Anpöbelung, die an Gehässigkeit und verleumderischer Gemeinheit bisher in der Parteipresse nicht ihresgleichen hatte? Welche Veranlassung hatte denn gerade unser Chemnitzer Parteiorgan, in dieser schätzbaren Weise über uns herzufallen und uns innerhalb der Partei in Mißkredit zu bringen? Doch uns schämt so etwas wie ein leichtes Ähnen —. Es werden wohl andere Bewe-gungsgründe gewesen sein, die den betreffenden Wüßer bei seinem schmutzigen Treiben geleitet haben. Sollte der betreffende Held nicht etwa gar innerhalb Rülfringens beheimatet sein?? —

Im übrigen mag sich gerade unser Chemnitzer Partei-blatt sagen lassen, daß bereits nach den Stichwahlen im Janu-ar in einer Generalfammlung der durch das „Volkst-blatt“ geleitete Wahlkampf im Gegensatz zu früher von allen Weibern als sehr geschickt bezeichnet wurde. Und doch dem betreffenden Redakteur dieses nicht immer leicht geworden ist in einem Landestheil, in dem die Sozialdemokratie mit den Fortschrittler auf Bitternackts steht, braucht wohl nicht erst besonders betont werden. Natürlich werden sich Verleum-dermission und Generalfammlung auch mit dem jüngsten Kampf befaßen und wir werden dann sofort darüber ber-ichten. Darüber besteht indes heute schon ein einflussreiches Urteil, daß keiner der Spieler Doch oder Verleumderer für uns zu haben war und daß nur eine radikale Führung des Kampfes „das rote Herdenvieh“ (der fortschrittliche Abg. Kopf im Wahlkampf) zum Siege führen wird.

Mit der Feststellung der traurigen Unfähigkeit der neuen Redaktion sollte das Chemnitzer Verleumderblatt also lieber noch warten, bis die hiesigen Parteigenossen gesprochen haben.

Deutsches Reich

Das preussische Abgeordnetenhaus war am Montag bei Beginn der Sitzung nicht gefüllt. Die Sitzung wurde vom Vizepräsidenten Dr. Vorch eröffnet, während sich der Prä-sident, Hr. v. Erffa auf seinen Platz unter den Konferra-tiven begab. Der Vizepräsident gab bekannt, daß von den Abgeordneten Dr. Hildebrandt und Ehrlich-Berlin und Ge-nossen namentliche Abstimmung über den Einspruch des Abg. Vorchardt gegen seine Ausschließung beantragt worden ist. Die namentliche Abstimmung wurde von Hause ein-stimmig beschlossen. Unter den ersten Abstimmenden war der Zentrumsabgeordnete Veger-Dortmund, der für die Ausschließung stimmte. Ebenso stimmte der nationalliberale Landgerichtsdirktor Dr. Reich mit Ja, jedoch der Mann, der seinerzeit den Ausschließungsparagrafen auf das bet-reffliche befämpfte, nun die Ausschließung als gerechtfertigt erklärte.

Das Resultat der Abstimmung war: 319 Ja, 8 Nein. Außer unseren Genossen stimmten nur noch die Dänen mit Nein. Die anwesenden Polen und die Fortschrittler Kuntze und Bent enthielten sich der Stimme. Das Ergebnis kann natürlich nicht verwundern, zumal ja die Dreiflossen fort-schrittler schon vorher sich in diesem Sinne geäußert hatten. Diese politischen Geister, die ihre Anwesenheit im preussischen Landtag nur dem Treuefleissensin verbanden, haben sich ungernert als das gezeigt was sie sind: parlamen-tarische Kammerlappen.

Nach Erledigung des Einspruchs unseres Genossen Vor-chardt lernte sich das Haus sehr schnell. Die Novelle zum Anknüpfungsgesetz war in wenigen Minuten erledigt, nachdem Genosse Keimert sein Bedauern darüber ausgedrückt hatte, daß für die Bergarbeiter so gut wie nichts erreicht sei.

Noch weniger Interesse für die Mehrheit hat die Sekundärbohrvorlage, die hierauf weiterberaten wurde. — Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es aber, wie vorauszuheben war, nicht gekommen. Die Anordnungen des Präsidenten, der das Haus fast hätte abbrechen lassen, erwiesen sich als ebenso überflüssig, wie die Verordnungen der Polizei. Die ganzen Maßnahmen zeigten lediglich davon, daß den Herren bei ihrem Vorhaben gegen die Sozialdemokratie nicht sonderlich wohl zu Rute ist.

Marinevorlage und Marinestütz in der Kommission. Bei der Beratung der Marinevorlage bekämpfte Genosse Bernstein die Vorlage, die eine Erhöhung der Kriegsgeldrate bedeutet. Weder zum Schutze seiner Kasse, noch seines Handels bedürfte Deutschland einer solchen Rüstung zur See. — Abg. Hoffmann erklärte, die Marinevorlage habe keinen politischen und aggressiven Charakter, sie sei einfach eine marinegeschichtliche Ergänzung, wenn auch zuzugeben sei, daß die Vorgänge im letzten Sommer mit ihr zusammenhängen. — Abg. Geheime erklärte, daß man sich die Frage vorlegen müsse, ob diese Vorlage ein Moment unserer Stärke oder Schwäche in der auswärtigen Politik darstelle. Mit jeder Flottenvermehrung verändere sich unser Verhältnis zu England. Die Volkspartei habe sich nur „schweren Serpens“ zur Annahme entschlossen, weil sie auch glaube, daß die Vorlage keine aggressive Tendenz habe. — Staatssekretär v. Tirpitz: Es sei Tatsache, daß England umfassende militärische Vorbereitungen getroffen habe, die aber rein militärischer Natur sein könnten. Deutschland denke nicht an die Offensive, die Marinevorlage diene auch nicht einer solchen Absicht. — Abg. Erberger hält die Verneinung der Flotte aus politischen Gründen für notwendig. Eine starke deutsche Flotte habe die Aufgabe, gegebenenfalls die Verbindung eines englischen Expeditionskorps mit dem europäischen Festlande zu verhindern. — Genosse Redebur bedauerte, daß der Staatssekretär des Auswärtigen nicht zur Sitzung eingeladen worden ist, damit man erneut Auskunft von ihm fordern könne. Bisher habe der Staatssekretär die Auskunft über die Situation zwischen England und Deutschland verweigert, und Herr v. Tirpitz erkläre, ihn gebe das nichts an. Mit solchen Behauptungen seien allerdings die bürgerlichen Parteien einverstanden, nicht aber die Sozialdemokraten. Die deutschen Rüstungsvorbereitungen rufen im Auslande genau dieselben Wirkungen hervor, wie die englischen Truppenkonzentrationen im vorigen Sommer. Die deutschen Flottenrüstungen seien die systematische Vorbereitung zu einem Seekrieg mit England. Die Genossen Bernstein und Redebur bekämpften in eingehenden Darlegungen nachmals die Vorlage. Im Anschluß an die vertrauliche Besprechung des Präsidiums besetzte Genosse Redebur, daß erst durch die deutschen Flottenrüstungen England sich zu den mannigfaltigsten Kriegsvorbereitungen veranlaßt sah, weil die Engländer sich Sorgen über die deutschen Rüstungen machten, die sich gegen England. Genosse Noke bekämpfte die Forderung von 70 000 Mark für den Geheimfonds. Die Summe würde aber gegen die sozialdemokratischen Stimmen bewilligt. Die Forderung von fünf Millionen zur Beschaffung weiterer Unterboote führte zu einer Ausrede über den Preis dieser Boote, ebenso wurde über den Ausbau des Flugwesens für die Marine gesprochen. Genosse Vogtberg regte internationale Abmachungen an, die zu dem Verbot führen sollten, daß von Flugzeugen aus Sprengstoffe geschleudert werden dürften.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß Deutschland noch gar keine Flugszeuge zu solchen Zwecken besitze, also gar keine Veranlassung zu solchen Abmachungen habe. Die Marinevorlage wurde von den bürgerlichen Parteien hierauf angenommen. Da die Redner aller bürgerlichen Parteien für die Vorlage sich ausdrücklich erklärt hatten, die Annahme also feststand, ließ nach allem und stets gelibtem Gebrauche der Vorsitzende die Beschlüsse nicht durch eine Abstimmung aussprechen, sondern stellte einfach die Annahme fest. Obwohl mit diesen stets in der Kommission geübten Gebrauche vertraut, unterwarf der Abg. Erberger den illoyalen Versuch, in einer zur Geschäftsordnung abgegebenen Erklärung feststellen zu wollen, die Marinevorlage sei einstimmig angenommen worden. Gegen diese, die Stellung der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder verächtlichende Erklärung wendeten sich unsere Genossen sehr energisch, unter Hinweis darauf, daß die Stellung der Sozialdemokraten durch die Debatte vollständig klargestellt worden sei. Die sozialdemokratischen Redner haben sich ja mit aller Schärfe gegen die Vorlage gewendet und sie bekämpft. — Die Kommission trat dann noch in die Beratung des Marinestütz ein.

Kleine Anfragen. Am heutigen Dienstag, zu Beginn der Sitzung, werden zum ersten Male die in die Geschäftsordnung des Reichstages neu eingeführten „Kleinen Anfragen“ in die Erörterung treten. Die beiden Anfragen, die gestellt sind, lauten:

1. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Solland seine Zustimmung zu der Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rhein erklärt hat?
Dr. Franke.

2. Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob bei der demnächst zusammentretenden internationalen Schiffsabgabenkonferenz auch Vertreter der Schiffsleute zu den Verhandlungen zuzuziehen werden?
Fischer (Berlin).

Neue Wahlrechtsdebatten am 20. Mai. Am Montag den 20. Mai soll die Wahlrechtsfrage abermals auf der Tagesordnung des preussischen Reichstages erscheinen. Die treibende Ursache dieser neuen Debatte ist die allgemeine Volksbewegung, die auf die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts hinzielt, ihr früherer Anlaß ein fortgeschrittener Wahlrechtsantrag, der die Einführung des Reichstagswahlrechts fordert.

Da indes auf Annahme dieses Antrages nicht zu rechnen ist, haben die Fortschrittler einen Centralantrag gestellt, der eine positive Verleumdung wenigstens über das direkte und geheime Wahlverfahren ermöglichen soll. Für diesen Antrag müßten nach ihrer bisherigen Haltung außer Sozialdemokraten, Fortschrittler und Polen auch das Zentrum

und die Nationalliberalen stimmen, und damit wäre die Rechte wenigstens in dieser Frage in die Minderheit gedrängt. Die Regierung würde sich dann aber vor die Anforderung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gestellt, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preussischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine und direkte Wahlrecht mit gleicher Stimmabgabe zur Einführung gelangt.

Es sind also nicht nur äußerst interessante Debatten, sondern vielleicht auch sehr wichtige Beschlüsse für den Montag der nächsten Woche zu erwarten. Mögen die Herren seinen Tag verschümen, um den Regierenden zu zeigen, was sie wollen, und ihnen zu beweisen, daß sie nicht ablassen werden von ihrer gerechten Forderung, bis der volle Sieg errungen ist.

Zur Streife gebracht. Wie die „Post“ aus einmündiger Quelle erzählt, werden Reichstagsabg. Baasche und Landrat v. Lewitz ihre Semster im Vorlande des Wehrvereins niederlegen. Schon gleich bei der Gründung des Wehrvereins hat die freisinnige Presse sich sehr entschieden dagegen ausgesprochen, daß die beiden genannten Herren in den Vorstand aufgenommen worden sind. Dabei ist Herr Baasche dafür bekannt, daß er jede Verneinung des Wehrvereins und der Marine jubelnd begrüßt, trotzdem ist er von gewissen Kreisen als unsicherer Kantonist angesehen worden.

Nachträgliches zum Freitagsabend. Blutige Arbeit verläßt die Berliner Polizei auch im „Feldentzettel“ gegen verlorne Frauen zu machen. Die Frauen waren nach den Versammlungshäusern größtenteils in geschlossenen kleinen Trupps marschiert. Es bildeten sich auch nach den Versammlungen ganz naturgemäß größere Trupps, die an dem herrlichen Sonntag nachmittags langsam die Straßen entlang gingen, um einen freien Platz, etwa den Tiergarten, zu gewinnen. Nach der Versammlung in der Brunnen Königsstadt marschierte ein solcher Trupp, Männer und Frauen, in der Stärke von etwa 100 bis 150 Personen, nach dem Schönhauser Tor, um von dort die Ringstraße nach dem Tiergarten zu gewinnen. Beim Herannahen des Trupps stürmten unter Führung von zwei Polizeileutnants etwa 20—30 Polizisten aus einem Hause, postierten sich aber über die Straße und hielten den Trupp auf. Die Schaulente waren verhältnismäßig höflich und zurückhaltend. Ein Polizeileutnant ober, eine Säugelgestalt, sprang während gegen die Leute, schlug Frauen und Männer vor die Brust und ins Gesicht; an einer Ecke rief er eine jüngere Frau, der schon das Blut aus Mund und Nase floß, zu Boden und trat auch noch mit Füßen nach ihr. Der Mann hatte nicht den Mut, auf wiederholte Fragen von Parteigenossen seinen Namen zu nennen. Wie ein Beobachter rief er immer wieder nach dem Säbel und drohte auf die Frauen einzuschlagen. Wären die Schaulente demselben Mutwillen erlegen, es hätte ein unabsehbares Blutbad geben können. Es muß aber zur Ehre der Schaulente gesagt werden, daß sie sich lieber von dem brutalen Polizeioffizier andrücken ließen, als daß sie seinem Beispiele gefolgt wären.

Amerika. Niederlage der Rebellen. Bereits gestern teilten wir in den politischen Notizen mit, daß zwischen den freitenden Parteien eine „Entschuldigungsaktion“ stattgefunden habe. Berliner Wäutern wird darüber folgendes gemeldet: Zwischen Bundesstruppen und Revolutionären hat dreihundert Meilen südlich von der amerikanischen Grenze in einem Wäuterraum in der Nähe der Stadt Conchos, die von den Rebellen erobert und von den Bundesstruppen wiedergewonnen wurde, eine entscheidende Schlacht stattgefunden. Die Schlacht dauerte bis Sonnenuntergang. Die Rebellen wurden zurückgeworfen und verloren zehn Geschütze. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf mehr als 100 geschätzt. Der Sieg der Bundesstruppen ist hauptsächlich dem guten Artillerieführer der Bundesarmee zuschreiben. Zweihundert amerikanische Flüchtlinge sind an Bord des „Anford“ in Mexiko angekommen. Andere telegraphiert offiziell einen Sieg über die Verluste Orozcos, dessen Hauptmacht jedoch noch ungeschlagen ist. Er selbst jedoch, auch diese Sold zu befragen und Chihuahua und Cuarez wiederzuerobern. Damit wäre das Land wieder beruhigt, nur ein unbedeutender Guerillakrieg würde noch zu führen sein. Im Gegensatz hierzu teilte ein kürzlich aus Mexiko zurückgekehrter Deutscher mit, die Verhältnisse im ganzen Lande seien unbehaltbar. Es fehle vollkommen unter der Herrschaft von Banditen. Es sei unmöglich für die Fremden, auf die Dauer auszukommen und in Mexiko zu bleiben. Einem Sieg Maderos würde bald eine neue Revolution von dem üblichen centralamerikanischen Charakter folgen. Weitere Meldungen über die Schlacht berichten, die Hauptmacht auf beiden Seiten habe zusammen vierzehntausend Mann betragen. Die Verluste seien enorm, die Verwundeten litten schrecklich unter der Hitze, dem Wassermangel und dem Staub. Orozco kommandierte die Rebellen persönlich gegen den Bundesgeneral Guertza.

Diesen Gegenstand in den südamerikanischen Republiken hat, wie unsere Leser wissen, am treffendsten unser verstorbener Wilhelm Liebknecht gezeichnet.

China. Finanzierungsverhältnisse. Und wieder einmal scheint der große Ketter in der Rot, die gelbe Majestät des Goldes zu wirken. Die Vertreter der Banken und der Finanzminister haben einen Vorstoß vereinbart gegen Ausgabe von Schatzscheinen im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling. Die Schatzscheine sind binnen Jahresfrist aus den Umläufen einer umfassenen Kasse einzuziehen. Der Plan sieht eine wirksame Überausficht durch ausländische und chinesische Revisionen vor. Wenn Yuanistidien diesen Plan billigt, soll die Rationalisierung erteilt werden, ihn zu genehmigen. Das Projekt bedeutet eine Niederlage Langsoo's, der noch

immer dagegen ist, obwohl die unbezahlten Soldaten zu neuen Ausschreitungen neigen.

Kleine politische Nachrichten. In seiner Wohnung in München ist der bekannte Forschungsreisende und ehemalige kaufmännische Sekretär Wilhelm, Eugen Wolf, im Alter von 62 Jahren nach schmerzlicher Krankheit am 2. August gestorben. — In Genöve und Bern haben stark bedrückte Protestversammlungen gegen die Vorgänge im preussischen Landtag statt. — Der letzte Sitzung der Nationalliberalen will sich früher zusammenstellen, das wird auch die Vorkonferenz dazu ansetzen und schließlich wird sich auch die Mitte separieren. — Die Flottenkommission wird gestern von der Reichstagskommission unabhängig angenommen. Bezüglich auch den heutigen Artikel. — Der Reichsbischof Dr. Gatzel von Dabernort ist im Alter von 82 Jahren gestorben. — Im schließlichen Landtage erklärte ein Minister, daß die Regierung die Interpellation vom 10. Juli nicht demnächst beantworten werde. — Die Reichspartei reformierten bei einer Art Parteitag, den sie am Sonnabend und Sonntag in Berlin abhielten, den Reichstagspartei als ihren Parteigenossen. Dieß ist eine Ehre für dieselbe, um die sie niemand beneidet. — Die Annahme der Wehrvorlage im Reichstag hat in Frankreich neue Rüstungspläne hervorgerufen. — In Zemburg demonstrierten am Sonnabend Studenten und Bürger gegen die Kostentragung Christi von Polen; die Polizei schritt in brutalster Weise gegen die Demonstranten ein. — Der Zustand in Albanien hat an Umfang zugenommen, jedoch die Türkei bedeutende Truppenmassen dorthin wickelt. — Der türkische Senat hat einem Gesetzentwurf zugestimmt, wonach italienische Waren mit Ausnahme von Schokolade einem hundertprozentigen Zoll unterworfen werden sollen. — Beim Dessein der Dardanellen wurden durch Erschließen von Geheimnissen ein Mann gefaßt. — Neue russische Antriebe werden aus Vortruppalm gemeldet. Es heißt, daß die Russen beabsichtigen, in den nächsten Tagen die Grenze zu überschreiten und in das Land einzudringen. — Präsident Taft hat einen Aufruf an die Frauen Californiens erlassen, wo morgen die Vornahlen stattfinden und die Zustimmung der Frauen ausschlaggebend ist. Der Aufruf erinnert an das, was der Präsident während seiner Amtszeit vollbracht hat.

Sokales.
Mittlingen, 14. Mai.

Wahr Schatz den öffentlichen Anlagen!

Die Schmutzplatzherstellung am Rathaus an der Wilhelmshavener Straße schreitet nun ihrer Vollendung entgegen. Die Maurer- und Zimmerarbeiten sind erledigt. Dem Auge bieten sich bereits die Vergelungen dar. Das Innere des Platzes wird durch von Säule zu Säule reichende Eisenbarrieren abgeschlossen. Von der Wilhelmshavener Straße, der Hauptfront des Schmutzplatzes, aus gesehen, ist der Anblick recht nichtern. Der harmonische Abdruck durch einen Springbrunnen, eine Statue oder dergleichen fehlt noch. Erstückerweise haben sich eine ganze Reihe der früher den Platz zierenden Bäume in die neue Form einfinden lassen. Das vor einigen Tagen gefällte Giergass sproßt bereits und überzieht die übriggebliebene innere noch ganz ansehnliche Fläche mit einem sorten grünen Hauch. In nicht allzuferner Zeit werden die Schlinggewächse an den roten Säulen emporranken und die Vergelungen mit unbedrückendlichem Grün bedeckt sein. Dann wird Mittlingen die erste städtische Anlage besitzen! Klein zwar und eng begrenzt, aber doch einen Platz an dem jeder, wenn er nicht gerade unverbesserlicher Hypochonder ist, seine Freude haben kann.

Angesichts der Fertigstellung dieses Schmutzplatzes müssen aber verschiedene Vorkommnisse in der jüngsten Zeit mit Sorge erfüllen. Die Stadtverwaltung hat Tausende ausgegeben, um für die Allgemeinheit etwas angenehmes zu schaffen, um dem den Sommer gerade dieses Stadtteiles einen annähernden Reiz zu geben. Es gibt nun aber leider Leute, die an allen den dem Schutze des Publikums übergebenen Orten ihrer Zerstörungs- und Verwüstungsarbeit in geradezu erdäckernder Weise Unkraut geben. Da ist nichts, was diesen Verwüsten zum Verdrüß, Beschmutzen oder Verunzieren entgeht. Sie legen einen Unkrautkeim an den Tag, dem ein vernünftiger Mensch einfach verdrüßnisslos gegenübersteht. Nichts liegt näher, als daß nun auch die neue Schmutzanlage von dergleichen Kahljungen inludiert werden wird. Wenn man die Zustände in der am Rathausplatz vor nicht allzu langer Zeit errichteten Bedürfnisanstalt oder aber den erst in der Nacht zum Sonntag aus dem Spielplatz an der Ecke Reichthof-Weber Weg vertrieben gemeinen Baumfrosch in Betracht zieht, dann kann sich niemand mehr der Forderung verschließen, daß solchen Treiben endlich ein Vorstoß geboten werden muß. Das ist — leider — zur besseren Notwendigkeit erforderlich; denn schwebend Appell an die Allgemeinheit hat versagt. Das einzige Mittel, den angeordneten Unkrautkeimen entgegenzutreten, ist die Ausschüttung der öffentlichen Anlagen. Die Stadtverwaltung wird nicht umhin können, sich so rechtzeitig als möglich damit zu befassen, sonst sind die ersten Rüsselein auf dem neuen Schmutzplatz schon wieder vollendet, ehe dieser noch vollständig fertiggestellt ist.

Kürzlich haben wir schon darauf hingewiesen, daß es auch unter der Jugend Elemente gibt, die da glauben, mit dem Eigentum der Allgemeinheit um und lassen zu können was ihnen beliebt. Und nicht zuletzt auf ihr Konto sind die verschiedenen Vandalenstücke der letzten Zeit zu schreiben. Man schaue nur dann und wann einmal dem Treiben auf dem bereits genannten Spielplatz zu, was da alles an „findlichen Spielen“ geboten oder richtiger, verbrochen wird. Genou so steht es auf Neubauten, und während der Arbeiten am Rathausplatz war es ebenfalls so. Kaum haben die Bauarbeiter ihre Arbeitzeit beendet und den Arbeitsplatz verlassen, und schon finden sich, lagen wir mal die „Geizhalsmünder“, zahlreich ein, um die Tätigkeit auf ihre Seite, die aber so gar nicht mit der im Märchen geschilderten übereinstimmt, fortzusetzen. Die Ermahnungen der Ermahnungen werden entweder nicht gehört oder gelegentlich gar in Form beantwortet, die mit Willkür soviel gemein haben, wie ein Protekte mit der Gründung des Schmutzplatzes. Demnach ist es insbesondere, wenn Eltern ein so unangenehmes und räuberisches Benehmen der Kinder noch in Schutz nehmen, wie es Besitzverleumdungen gegenüber geschehen ist, wenn diese gegen Unkraut einwirken. Es ist dann allerdings nicht verwunderlich, daß es unter solchen Umständen statt besser Klärung wird.

Die öffentlichen Spielplätze, Anlagen usw. müssen aber

ausbreitungen einzelner geschäft werden, gegen jugendliche Kuppelungen sowohl wie gegen Bandenstreiche der Erwadnen. Mit einer Halbtagung der Eltern ist es jedoch vornehmlich nicht getan, ebensowenig wie drausliche Strafen gegen die Erwadnen das Ziel erreichen werden. Beides schafft das Gesehene nicht mehr aus der Welt sondern erzeugt nur Erbitterung; weil die Erwadnen auch dort angewandt werden muß, wo besser Milde am Platze wäre. Das einzige und das beste Mittel ist: vorbeugen, und vorbeugen heißt in diesem Falle, wie wir schon andeuteten, beaufsichtigen!

Zum Bäckerstreik. Gestern abend bereits ist zwischen den streikenden Gesellen und den Bäckern, soweit sie den Rüstinger Innung angehören, der Frieden zustande gekommen. Die Innung der Bäckereimeister in Rüstingen hat den Streikenden Verhandlungen an und schließlich akzeptiert sie das den einzelnen Meistern zuletzt zugeordnete Vertragsmuster, in welches auch noch einige weitere Verbesserungen für die Gesellen gebracht werden konnten. Damit hat der Streik in Rüstingen sein Ende gefunden. Die wenigen der Innung nicht angehörenden Meister, die noch nicht bewilligt haben, dürften ihren Widerstand nach Bekanntwerden dieses Resultates wohl gleichfalls aufgeben. Die Arbeitnehmer haben einen schönen Erfolg zu verzeichnen und die Arbeitgeber dürften heute einsehen, daß bedeutende Forderungen einer organisierten Arbeiterkraft nicht mehr durch Ignorierung oder Ablehnung aus der Welt geschafft werden können. Man hätte auf Meisterei Seite den Frieden wahrhaftig billiger haben können. Hoffentlich dient der Verlauf dieses Streites zur Lehre.

Inzwischen geht der Kampf in Wilhelmshaven weiter. Die dortigen Meister scheinen gewillt zu sein, den Kampf bis zum äußersten zu führen. Wie vermutet, beginnt nun die Streikbrecherjagd. Am Orte ist an Konstruktoren nicht viel zu holen. Das mühen die Herren oder sie haben es doch bald eingesehen. Deshalb schmeißen sie in die Ferne, um die ihnen jetzt so kostbaren Pfälzlinge herbeizuholen. Bremen, Hannover und Hamburg sollten die Helfer in der Not sein und Arbeitswillige liefern. Nun, gehtern hat man dort wohl kein Glas gehabt. Soviel uns mitgeteilt wird, hat man nur einen einzigen Arbeitswilligen aufreiben können. Dafür unternehmen die Meister nun lange und kostspielige Reisen. Alle die Unannehmlichkeiten könnten sie vermeiden, wenn sie einigermaßen soziales Verständnis zeigen und den nach jeder Hinsicht gerechtfertigten Forderungen der Gesellen nachgeben würden. Vielleicht leben sie nun bald ein, daß die Rüstinger Meister durch verständiges Entgegenkommen und Nachgeben den besseren Teil ermäßigt haben. Einige Wilhelmshavener Meister gefellen sich jetzt darin, den auswärtigen Gesellen den bis zum Beginn des Streiks fälligen Lohn auszugeben. Daß sie mit dieser feindseligen Maßnahme irgend etwas erreichen werden, glauben die Herren doch wohl selber nicht. Damit setzen sie sich nur ins Unrecht. Als Arbeitswilliger stellt auch der Herr und Bäcker Woffmann, Bremer Str., dem Bäckereimeister Hohl Kronprinzentrage, seine geschätzten Dienste zur Verfügung. Ferner verliert der Braue mehrere Arbeitswillige zu finden und streikende Bäcker zu bewegen, ihren Kollegen schmäßig in den Rücken zu fallen. Aus seinen Sireneengeläch dürfte aber so leicht niemand herentfallen. — Bewilligt haben nunmehr insgesamt 34 Betriebe mit 69 Gesellen.

Die Rüstinger Sparkasse hat seit Beginn dieser Woche das ihrem Zwecke dienlicher gemachte neue Gebäude Wilhelmshavener Straße 5 bezogen. Dem gefälligen Aeußeren des Hauses entspricht eine gediegene innere Ausstattung. Das Geschäftsfloß ist geräumig und erhält durch große Fenster reichliches Licht. Für Bequemlichkeit des Publikums ist in jeder Weise gesorgt. Ein besonderes Zimmer steht zu vertraulichen Verhandlungen den Kunden der Sparkasse zur Verfügung. Das Geschäftsfloß in der Bismarckstraße bleibt unverändert bestehen. Die Dienststunden werden von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Sonnabend nachmittags sind beide Geschäftsfloße einer Vereinbarung der hiesigen Bankinstitute gemäß geschlossen.

Sundsteuer. Es wird an dieser Stelle nochmals auf die Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 30. April 1912 hingewiesen, wonach sämtliche im Bezirke der Stadt Rüstingen vorhandenen Hunde bis zum 30. Mai 1912 beim Stadtmagistrat bei Vermeidung einer Geldstrafe anzumelden sind.

Der Rüstinger Krammarkt, welcher vom 19. bis 22. d. M. auf dem bisherigen Festplatze des Schützenvereins in Rüstingen stattfand, verlief recht vielseitig zu werden. Es hat sich bereits eine große Anzahl von Marktbesuchern gemeldet. Unter den Vergnügungen findet man ein Kerpflanzenfest, ein Dampfkräftfest, eine Berg- und Talbahn, eine Kreoline und eine Hodelbahn von 90 Meter Länge, sowie eine Kutschbahn. Auch an Schaubuden fehlt es nicht; mehrere Menagerien, Panoramata, ein Panoptikum, Wildschau, Theater und Argarten werden eintreffen. Desgleichen werden mehrere Langzettel vorhanden sein. Neben den unvermeidlichen Zucker- und Schmelzwaren sowie Wurstwaren sind auch viele Verkaufsstände mit Haus- und Bekleidungs- und anderen nützlichen Gegenständen angemeldet. — Die Verkaufszeit wird Sonntags bis 1 Uhr und wochentags bis 12 Uhr nachts dauern. Am Sonntag beginnt der Markt um 4 Uhr nachmittags, an den übrigen Tagen um 10 Uhr vormittags. Es ist hierdurch auch der Landbevölkerung Gelegenheit gegeben, schon während der Nachmittagsstunden den Markt zu besuchen. — Der Stadtmagistrat hat bei der Großherzoglich-hessischen Eisenbahndirektion die Einlegung von Extrazügen beantragt. Die näheren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Wilhelmshaven, 14. Mai.

Von der Marine. Angelommen: Jacht „Hohenjollen“ und „Rohberg“ am 10. Mai in Genoa, Torpedoboot 175 am 11. Mai in Malta.

Der heimkehrende Abführungstransport von „Corecky“ sowie der Volkshauswache in Konstantinopel ist am 10. Mai abends unter Führung des Marine-Stabsarztes Pütel wohlbehalten hier angekommen.

Das Nordseefregatensender wird während der Ruhepausen am Himmelstages und an den Fingiertagen den hiesigen Hafen zur Auffüllung der Vorräte aufsuchen.

Katholik-Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Mittwoch den 15. d. M. erlebt eines der schönsten Lustspiele hier im Sommertheater seine erste Aufführung und zwar hat die Direktion das Schönheits Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ gewählt. — Donnerstag den 16. d. M. gelangt zum unvorderrücklich letzten Male Herr Hauptmanns Meisterwerk „Die verunkelte Glocke“ zur Aufführung, die bereits zweimal mit großem Erfolge gegeben worden ist. — Der Freitag (2. Abend) bringt das Hofoperische Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“. — Dieser literarische Abend ist ganz besonders zu empfehlen. In Vorbereitung „Wilde Raue“, „Logenbrüder“.

Der Zirkus Saracani läßt nach wie vor seine Anziehungskraft auf das Publikum aus und Tag für Tag strömen Tausende nach seinem Standort, um den interessanten Darbietungen einen Besuch zu widmen. Selten wohl hat ein Zirkusunternehmen solchen Erfolg gehabt. Infolge des alljährlich sehr starken Besuches hat die Direktion sich zu einer Verlängerung des Gostspielens entschlossen. — Aus dem Zirkusbureau wird uns geschrieben: Die Vorkaufsstelle bei Riemer in der Marktstraße und die Zirkuskasse sind in feierhafter Tätigkeit. Hierwies hat sich ein Widerstand ergeben insofern, als das Geschäft ausgepörrt wird, der Zirkus sei für mehrere Tage im Voraus bereits überverkauft. Das Publikum sollte sich dadurch nicht abreden lassen und evtl. teils telefonisch beim Zirkus (Nr. 901) erkundigen, ob dem wirklich so ist. Der Mittwoch und der Donnerstag (Himmelfahrt) bringen wiederum je zwei Vorstellungen, und zwar wird des Nachmittags ein vollkommen komplettes ungekürztes Abendprogramm zur Aufführung gebracht. Die Nachmittagsvorstellungen erreichen hier besonderer Beliebtheit bei den Kindern, die dabei nur halbe Preise zahlen, und bei den Bewohnern des Landes, die die günstigen Verbindungen der Abendszüge noch erreichen können.

Aus aller Welt.

Unterdrückung. In Afrika wurde am Sonnabend, nach Berichten der bürgerlichen Presse, der Leiter der Großen Freien Krankenliste, Karl Muel, durch die Kriminalpolizei verhaftet. Er wird beschuldigt, Unterdrückungen in Höhe von über 100 000 Mark begangen zu haben. Bei der Revision wurde festgestellt, daß auch der Referent in Höhe von 27 000 Mark verurteilt wurde.

Kleine Tageschronik. Die Rhein-Schiffer beschlossen in dem Generalrat zu traten, wenn im Laufe des heutigen Tages keine Einigung erzielt wird. — Bei Helgen ist ein großer Waldbrand, dem bereits 1500 Morgen Heide und 15 Morgen Forst zum Opfer fielen. — Sonntags fand in Leipzig die Schlichtung am Böhmerland-Bezirk statt. — In der Gewerkschaftsverammlung der Mansfelder Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft erlitt der Seheime Oberbergrat Dr. Wegener während eines Vortrages einen schweren Ohnmachtsanfall, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verschied. — Kaisergrüßlich hohe Temperaturen werden aus dem In- und Ausland gemeldet. Zahlreiche Verluste sind an Viehlagen gestorben. — Eine recht interessante Besichtigung kann man zur Zeit in den Eimer Posten bei Scharmbeck beobachten. Seit kurzem sind hier einige Kähler aus dem Berg damit beschäftigt, in Kohlenwerken für die Fortverarbeitung aus dem hier an Ort und Stelle gefällten hohen Kohlen zu brennen. Für die Fortverarbeitung ist dies Verfahren jedenfalls gewinnbringender als das Verkohlen des Holzes. — In Landsberg a. d. Warthe lösch der gestirnte Rentier Koller, der in einer Irrenanstalt untergebracht worden sollte, auf den Polizeireganten Heine und verlor sich durch einen Schuß in die Leber lebensgefährlich. — Der aus Frankreich angereiste italienische Ritter Kardinal ist auf dem Flugfeld von Frankfurt bei London gelandet. — Die von 6000 Wärgen besetzte Landungsstation im Harz beschloß, den Kanton während der Feindbesetzung am Sonntagen für Automobile zu sperren. Infolge dessen wird die internationale Verkehrsstraße nach Ragnitz nur an Überlingen befahrbar sein. — In Coma d'Os (Italien) veranstalteten Arbeiter eine Streikhandlung. Die Menge wählte einen Schwamm, der einen armen Teufel wegen Fäulnisbühls angezeit hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Die Arbeiter der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft haben gestern abend eine Versammlung zwecks Eintritts in eine Rohrbewegung abgehalten.

Ueber den Schaden, den der Sturm am letzten Sonntag angerichtet hat, treffen noch immer Nachrichten hier ein. Aus Schlesien wird gemeldet, daß in der Gegend von Kobozna in einem Umkreis von 400 Metern alle Telegraphenstangen glatt abgeknickt wurden.

Glöckel, 14. Mai. Ein 11jähriger Knabe erlitt durch einen unglücklichen Zufall seine Mutter, eine Bergarbeiterwitwe, mit einem Hieborteneuer, welches diese ihm kürzlich geschenkt hatte.

Budapest, 14. Mai. Ein heftiger Orkan hat in ganz Ungarn großen Schaden angerichtet. In mehreren Ortschaften war der Orkan so stark, daß mehrere Häuser eingestürzt sind. Zahlreiche Menschen sind umgekommen.

Paris, 14. Mai. Ein junger Juwelier war damit beschäftigt, das Schaufenster des Ladens zu schmücken und konnte während dieser Zeit den Ladenraum nicht übersehen. Während wurde ihm ein Sad mit Schmuckstücken gestohlen.

Stettin, 14. Mai. Das Ableben Strindbergs wird feierlich erwartet.

Wetterbericht für den 15. Mai.

Wärmer, schwache bis mäßige südliche Winde, wechselnde Bewölkung, verbreitete Regenfälle.

Schwaffer.

Mittwoch, 15. Mai: vormittags —, nachmittags 0,20
Verantwortliche Redakteur: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales: Oskar Hünicke Verlag von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Dierig zwei Beilagen.

Zu vermieten
zum 1. Juli der in Rüstingen, Berstraße 17, durch von Herrn Meentzen (Hühnerhof) bewohnte Laden. — Johann Roden, Wilhelmshaven.

Zu vermieten
eine fl. dreiz. Oberwohnung an Witwe oder kinderloses Ehepaar. Borgwardt, Neungroden 115.

Zu vermieten
zum 1. Juni dreiz. Wohnung. Aug. Wischmann, Neungroden, Heferstraße 6.

Zu vermieten
an ruh. Bewohner eine 4r. Unterm. im Hinterhaus, monatl. 16,50 RM. H. Bruns, Bismarckstr. 56.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Helmstr. 2, I. 1.

Gelucht ein Mädchen
für die Vorkittungsstunden in H. Hausmann. Braustr. 9, P. 1.

Hauswart
zum 1. Juni gelucht. Gebr. Reimer.

Schulfreier Laufbursche
der Eltern die Schule verlassen hat, auf sogleich gesucht. Konzeptionshaus R. Kartel.

Rüstinger Sparkasse.
Die Geschäftsstelle Wilhelmshavener Straße ist vom Hause Wilhelmshavener Straße 1 zum neu errichteten Sparkassengebäude Wilhelmshavener Straße 5 verlegt worden. Die Dienststunden bleiben unverändert. Rüstingen, den 13. Mai 1912.
Vorstand der Rüstinger Sparkasse Rube.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

Japan- und China-Antiquitäten
zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 9. B. 127 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

VARIETE THEATER
ADLER

Nur noch zwei Tage die Possen
Prinz Guttalin
— und —
Das blaueid. Strumpfband.
Ab 16. Mal: Neue Burlesken.
Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.
G. R.
Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Einsparungen.
Klub unter uns.
Am Himmelfahrtstage:
Großes Frühlingsfest
mit nachfolgendem Ball im Fivolt (3. Rath).
Hierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

Achtung!
Heute Dienstag: Verkauf lebender Zadebut und freier Brant!
— Am Kanal —
(in der Nähe des Schachthofs).
Gebr. Barwich, Fischer.

Der Fischverkauf
am Hafen, Ende Königstraße beginnt Mittwoch früh.
Hochl. Schellfische 15 20 25 30 Pf.
Heubutt, Torbutt 50 60 Pf.
Muscheln 20 Pf.
Seelachs, Koblun 15 Pf.
Schollen 25, Karbonen 30 Pf.
Rot- u. Schardensjunge 25 30 Pf.

MARGONINERS

Sonder-Angebot

in

Handschuhen

! Strümpfen !

:: Gürteln. ::

Vom Mittwoch bis Sonnabend:

Damen-Handschuhe lang, ohne Finger, schwarz und weiss, Paar 295 225 195 135 115 98 85 68 48 **38** ¢

Damen-Handschuhe lang, mit Finger, schwarz, weiss, farbig, Paar 285 245 195 175 135 98 **78** ¢

Damen-Handschuhe durchbrochen, ohne Finger, Paar 195 115 78 **42** ¢

Damen-Handschuhe dicht, schwarz, weiss und farbig, Paar 165 125 98, 60 **65** ¢

Damen-Handschuhe durchbrochen, mit Finger, Paar 195 135 95 **68** ¢

Herren-Handschuhe dicht, farbig, weiss, Paar 145 115 85 **68** ¢

Damen-Strümpfe durchbrochen, schwarz, leder- und feinfarbig, Paar 185 145 98 85 68 55 **48** ¢

Damen-Strümpfe Baumwolle, engl. lang, schwarz, leder- und feinfarbig, Paar 165 145 115 95 78 **58** ¢

Damen-Strümpfe deutsch, lang, schwarz, Baumwolle, Paar 135 95 78 48 **38** ¢

Damen-Flor-Strümpfe schwarz, leder- u. feinfarbig, Paar 195 115 **65** ¢

Damen-Strümpfe feine Wolle, schwarz u. Lederfarbig, Paar 225 185 115 **95** ¢

Damen-Ringel-Strümpfe Paar 115 95 85 68 **48** ¢

200 Paar Herren-Socken weit unter Preis.

Wanderer-Socken grau, Paar 78 68 58 48 35 **5** ¢

Herren-Socken feine Wolle, schwarz, grau und lederfarbig, Paar 195 145 135 **95** ¢

Herren-Socken schwarz und lederfarbig, Paar 95 78 68 48 **38** ¢

Herren-Socken feinfarbig oder geringelt, Paar 78 68 58 48 **38** ¢

Kinder-Strümpfe schwarz, lederfarbig u. weiss, in allen Grössen, sehr billig

Kinder-Socken schwarz, lederfarbig und weiss, in allen Grössen, sehr billig

500 Damen-Gürtel Sammet, Fantasie, Atlas, Brocat, Stück 295 245 195 145 95 78 58 **38** ¢

Weisse Waschgürtel sehr grosse Auswahl, Stück 145 95 78 58 **38** ¢

Damen-Lack-Gürtel schwarz und rot, Stück 125 65 **48** ¢

Damen-Sportgürtel mit und ohne Tasche, Stück 185 145 95 78 58 **28** ¢

Damen-Leder-Gürtel fein, farbig, Stück 435, 395 **2,85**

J. Margoniner & Co. Marktstrasse 34 Gökcrstrasse 8.



Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Einladung zu dem am Himmelfahrtstage stattfindenden

Familien-Ausflug nach Antonstuf.

Abmarsch vom Tiroler morgen 7 Uhr. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr, W'haven Am Himmelfahrtstag Uebungsmarsch (i. N.)

Sommer-Theater Walhalla

Wismarstr. 5. - Wismarstr. 5. Direktor H. Thle.

Der Raub der Sabinerinnen Lustspiel von Schönbach.

Die verunkelte Glodie Drama von Geth. Hauptmann.

Kaufmann v. Venedig Lustspiel in 5 Akten, u. Schafopfer.

Hotel Schütting, Barel. Am Himmelfahrtstag: Großer Ball.

Heute Mittwoch von 2 Uhr ab:

Gr. Fleischverkauf

Ahrens, Mühlengarten, Wismarstrasse.

Taschenfahrpläne für das Sommerhalbjahr 1912 (1. Mai bis 30. Septbr.) Preis 10 Pfennig Expedition des „Norddeutschen Volksblatts“

Freiw. Feuerwehr Rüttingen

Uebungsmarsch i. N. 2.

Wohnung jetzt Wilhelmsh. Strasse 90.

Ern. Kintbees, Sebamme

Kartellkommission

Mitglieder-Versammlung

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Mitglieder-Versammlung

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Mitglieder-Versammlung

Dankagung

Dankagung

Total-Ausverkauf

eines billig erstandenen Warenlagers im Hause Marktstrasse 40, zwischen Modehaus Lefmann und Kredithaus Franz Brück.

Mehrere Hundert blaue, weisse und englische Herren-Mützen 0 25-2 Mk., sonstiger Preis 2-8 Mk. Rieseposten Handarbeiten aller Art, Java-Stoffe, Herren-Strohüte, Regenschirme, Herren-Kragen, alle Fassons, Stück 30 Pf. (prima vierfach), Herren-Kravatten Stück 25 und 50 Pf, Loden-Mäntel für Herren, Damen und Kinder, Handschuhe 5 Paar 1 Mk. Kinder-Strümpfe, alle Grössen, 20, 30 und 40 Pf., Damen-Kragen Stück 30 Pf. Damen-Kravatten Stück 30 Pf., gestrickte Jacketts für Damen 8 Mk. Gestrickte Jacketts und Mäntel für Kinder 6 Mk., Normalhemden, ein Posten weisse Kostüm-Röcke. Ein Posten Damen-Sommer-Mäntel Stück 4 Mk., Sweater und Sweater-Höschen usw. usw. Echte Strausfedern, prachtv. Exempl., ganz besond. billig. Ausserd. viele hier nicht aufgeführte Artikel.

Nur wenige Tage, da der Laden zum 1. Juni er. anderweitig vermietet werden soll und das Lokal alsdann geräumt werden muss.

Eine ähnliche Kaufgelegenheit dürfte sich in absehbarer Zeit nicht wieder bieten, da einzelne Artikel für den fünften Teil des früheren Preises ausverkauft werden. Der Ausverkauf beginnt mit dem Erscheinen dieses Inserats. - Verkaufszeit: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachm. von 2 bis 8 Uhr.

Total-Ausverkauf Marktstrasse 40

zwischen Modehaus Lefmann und Kredithaus Franz Brück.

Den 50 Wfa. bezahlt. Weiter dem Lohn ober erhält jeder Arbeiter freie Verpflegung und ein „dem Umfange angemessenes“ Quartier. Die Kontrolloren erhalten 15 Mark pro Tag nebst gänzlich freier Station und Wohnung. Ferner erhält bei Beendigung des Streiks zum Lohn der Firma jeder Kontrollor und Arbeiter eine nach Ermessen und unter Zuzugung des Herrn Heberg zu vereinbarenden Gratifikation. Diese Gratifikation darf aber nicht unter 10 Mark pro Mann sein. Die Arbeitswilligen und Kontrolloren stehen nur zu dem Agenten Heberg im Lohn- und Arbeitsverhältnis. Der in der Woche verdiente Arbeitelohn wird nicht jedem Streikbrecher sofort ausbezahlt, sondern wird von der Firma an den Agenten geleistet, der den Lohn erst nach Beendigung des Streiks ausbezahlt. Im Bedarfsfalle wird den Streikbrechern ein Vorläuf im Höchstbetrage von 15 Mark pro Woche gewährt, doch auch nur dann, wenn der Vorläuf für die Familie des Arbeiters bestimmt ist. Dieser Vorläuf wird von dem Agenten Heberg vor Voll an die Angehörigen abgeholt. Man sieht also, wie die Herren selbst das Gefundel einstudiert: sie überlassen es ihm nicht selbst, für seine Familie zu sorgen. Ferner ist das Vorführen von Schnaps auf der gemeinsamen Hin- und Rückfahrt vertraglich verboten. Auch eine Stenogrammoffre scheidet der Vertrag vor. Wenn ein Arbeiter aus eigenem Antrieb die Arbeit verläßt, so ist der Agent berechtigt, vom Lohn 25 Mark als Konventionalstrafe abzugewinnen.

Die Verträge sind bezeichnend für die Macht, zu der die Streikbrechererzogen gelangen konnten, weil die Behörden, vor allem die Justiz, das Streikbrechergefilde geradezu verheimlichen, während ehrliche Arbeiter, die sich gegen die Verträge empören, geduldet und getreten werden; „von Rechts wegen“.

Aus aller Welt.

Eine arme Weide. In der Ortschaft Oberweber bei Bodamar (Kreis Limburg) wurde dieser Tage das 68jährige alleinstehende Fräulein Schmidt, das während seines ganzen Lebens in ärmlichsten Verhältnissen gelebt hatte, zu Grabe getragen. Bei der Feststellung des Nachlasses der Verstorbenen fand man nicht weniger als 47 000 Mark in Obligationen, ferner im Wert 20 000 Mark in Goldstücken, während unter dem Kuchentisch einige tausend Mark in Silber sowie von Mäusen zernagtes Vopiergeld entdeckt wurden. Außerdem befah die Verstorbene 54 Morgen Land und eine Hofwiese. Der gesamte Nachlaß wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt. Trotzdem hörte die linderbare Reiche an Unterernährung. Ihr gelantes Vermögen vermochte sie der fahrlässigen Vermögensverwaltung der Erben zur Errichtung einer Schwefelanstalt. Ihre Verwandten, die durchweg in ärmerlichen Verhältnissen leben, und fast umsonst für sie die Arbeiten seit langer Zeit verrichteten, bedachte sie mit Legaten von je 500 Mark. Wie das „S. Z.“ hört, soll das Testament angefochten und ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden.

Vermischtes.

Eine Seetragede. Der „Welter-Zeitung“ entnehmen wir folgendes: Vor einigen Wochen kam aus Punta Arenas (Magellanstraße) über Liverpool die Meldung, daß das östliche Schiff „Wilhelmine“ im Golf von Bengas an der östlichen Westküste getrandet und verloren gegangen sei, wobei sechs Mann der Besatzung den Tod gefunden hätten. Nach den jetzt vorliegenden brieflichen Nachrichten ist das Unglück weit größer, als die ersten telegraphischen Meldungen von der unvorsichtigen Küste befragten. Das Schiff „Wilhelmine“, ist das frähere BremerVollschiff „Kize“, das Ende verflochtenen Jahres von der Rederei Würgis an die Rederei Sociedad Ballenera in Punta Arenas verkauft wurde, die es in der Rüstfahrt verwenden wollte. Der langjährige Führer der „Kize“, Kapitän Carl Lange, wurde von der neuen Rederei auch als Führer der „Wilhelmine“ bestellt, und mit ihm blieb die Mannschaft, die zum größten Teil aus der Untermerlegend stammt, unter der neuen Flagge auf dem ihr wohlvertrauten Schiffe. In der Voraussetzung, daß die „Wilhelmine“ längere Jahre in der südamerikanischen Küstenfahrt verbleiben werde, wurde dem Kapitän gestattet, seine Frau und zwei Töchtern im Alter von 16 und 8 Jahren bestehende Familie mit an Bord zu nehmen.

Anfang dieses Jahres wurde die Fahrt mit einer Kollisionsung von Liverpool angetreten, und nach einer guten Reise traf die „Wilhelmine“ Mitte Februar in Punta Arenas ein. Im Schlepptau eines großen Walfischfangdampfers wurde sie Mitte März durch die Walfischfänger nach einer Walfischfangstation am Golf von Bengas beordert. In der Nacht des 24. März wurden die beiden Schiffe von einem schweren Sturm betroffen. Der Dampfer konnte die „Wilhelmine“ nicht halten, und in der Tarabai geriet sie an der Insel Juan Stuen auf Strand. Die See brach unaufhörlich über das Schiff hinweg und schlug alle von Deck; im Nu waren die Rettungsboote zertrümmert, und da das Schiff infolge des gewaltigen Stampfens auf dem felsigen Grund aufzubrechen begann, flüchtete sich die Besatzung, mit Kanonen an Land zu retten. Die beiden Kinder des Kapitäns turben der blutige eines harten Mannes übergeben. Kapitän Lange selbst nahm sein tapferes Weib, das schon mehrere Wochen mit ihm gemocht und die Gefahren der See, wie sie Stürme und Feuer im Schiff bieten, mit ihm geteilt hatte, in den Arm, um mit ihr durch die tosende Brandung den Strand zu erreichen. Eine himmelhohe See, die über Deck brach, riß die beiden auseinander und schlug sie über Bord. Der Kapitän hat kein treues Weib nicht wieder gesehen. Als der Morgen graute, fand man ihn selbst bewußtlos am Strande zwischen Schiffstrümmern liegen, am ganzen Körper schwer verletzt.

Außer der Frau und den beiden Kindern des Kapitäns sind noch neun Mann der Besatzung, darunter die beiden Steuerleute, dem weitesten Element zum Opfer gefallen.

Die Namen dieser Verunglückten sind: Groger, Berg, von Lübe, Danken, Hinrich, Soelen, Heinrich Groth, Kroegen und Jermiossen. In der kurzen Zeit von 4 1/2 Stunden war der Untergrund der „Wilhelmine“ beiseite, von dem höchsten Schiffe waren nur noch Trümmer übrig geblieben. Von den zwölf Verunglückten fand man nur die Leiche der ältesten Tochter des Kapitäns. Dieser wurde mit dem Rest der Mannschaft und seinem toten Kinde auf einem Dampfer nach Punta Arenas gebracht, wo die Beisetzung der Leiche erfolgte. Kapitän Lange, der seinen vielen Verletzungen wegen in das Hospital überführt werden mußte, hat in einer Sturmnacht alles verloren, seine ganze Familie und sein gutes Schicksal. Ein tragisches Geschick.

Grüßendank. In der münchener Wochenchrift „März“ schreibt Johann Hoerber: Es ist kaum ein halbes Jahr vergangen, seitdem die arme, blinde Helene von Dänmigs, einst Ferdinand Kallafes Witwe, ihrem dritten Gatten, dem russischen Schriftsteller Serge Schewitsch, freiwillig in den Tod folgte. Der erste Gatte war jener Jano von Kalkatka, durch dessen Angel Kallafes liest; ihr zweiter ein bekannter Schauspieler, der eben seinen 70. Geburtstag feierte.

Die menschlichen Qualitäten des als Künstler hoch im deutschen Völkertum geprüften Jubilars zu feiern, unternimmt ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Mühne und Welt“. Aus der ihm dazu zur Verfügung gestellten Privatkorrespondenz gibt er eine Auswahl von an den Künstler gerichteten Zuschriften bekannt, die höchst berührend und, auch im Interesse des Feiertages, höchst bedauerlich wirkt.

Der Jubilar hat allezeit ein offenes Herz und eine Hand gehabt. Schön. Man sage es uns; wir glauben es gern. Dokumentarische Belege in Gestalt von Dankbriefen sind überflüssig, in Gestalt von Petitionen bedürfen sie ganz eigentümlich.

Dah der Artikelrediger ziemlich an erster Stelle einen Gumbrief des damals noch recht jungen Rains abdruckt, wird man ihm nicht wieder überlassen. Die schärfste Kritik aber fordert es heraus, wenn er beweisen will (was niemand je angezweifelt hätte), daß des Jubilars gutes Herz sich in den namhaftesten Unterstellungen dokumentierte, die er in den letzten Jahren seiner einjährigen Frau und ihrem kranken Kinde zuflohen ließ, und dazu die scheinbarlichen Briefe der Helene v. Dänmigs um Hilfe abdruckt liest.

Das es der alten Dame in den letzten Jahren herzlich schlecht ging, daß sie von Unterstellungen lebte, war dem Eingeweihten wie ein Geheimnis. Der Tod hat dafür gesorgt, daß die ganze Welt sich an diesem tragischen Endspiel eines glänzenden Lebensdramas grübelnd erbaute. Diese Tragik durch die Veröffentlichung jammervoller, kläglicher Petitionen der weichen Klagenheit (wenn dies Wort hier überhaupt anständig ist) in ihrer ganzen, niedrigen, heillosen und schließlich und endlich doch auch überflüssigen Klagenheit vorgeführt zu haben, ist ein eigenartiges Verdienst.

Es gibt gewisse Gebete einer auch volkstümlichen Diktion, Herr Artikelrediger! Und Gebete des guten Geschmacks!

Bezugsquellen-Verzeichnis. A large directory listing various businesses such as Brauereien, Cigarrenhandlg., Musikwaren, and others, organized in columns with contact information.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Rüftringer Krammarkt.

Der erste diesjährige Rüftringer Krammarkt beginnt am

Sonntag den 19. Mai d. J., nachm. 4 Uhr und dauert bis einschließlich Mittwoch den 22. d. Mts.

Die Verkaufszeit dauert Sonntags bis 1 Uhr und Wochentags bis 12 Uhr nachts und beginnt an den Wochentagen vormittags 10 Uhr.

Der Markt bietet reichhaltige Abwechslung in Vergnügungen, Schaustellungen und Verkaufsbuden. Außer den Dampfkarussells und der Berg- und Talbahn sind an Neuheiten zu verzeichnen: ein Aeroplankarussell, Kreoline, eine Rodelbahn, ein Toboggan u. c.

Rüftringen, den 13. Mai 1912.

Stadtmagistrat.

Im Auftrage: Rubtrat.

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Wehmann) W'hamen.
Telefon Nr. 34.

Rheinperle SOLO

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

Feinste Butter

Holl Marg Werke, Jürgens & Penzen GmbH, Goch, Pomm.

Nur bis Sonntag, 19. Mai: Sarrasani

Telefon 901 Gross. Exerzierplatz

Dienstag den 11. Mai, 7,30 Uhr:

Parade-Abend

Mittwoch den 15. Mai, 3 Uhr u. 7,30 Uhr
Donnerstag den 16. Mai, 3 Uhr u. 7,30 Uhr

2 Elite-Vorstellungen 2

Ververkauf an der Circus-Kasse und bei Niomeyer, Markt-Ecke Parkstrasse.

Preise der Plätze (auschl. Billetsteuer): Galerie 50, 3. Platz 80 Pf., 2. Platz 1,30, 1. Platz 2,00, Parkett 3, Logensitz 4 Mark.

Knyphausen. Beliebter Ausflugsort,

Ca. 6 km von Wilhelmshaven. Schönster und grösster Park in der Umgegend. Rinderbelustigungen: Schauk., Karussell, Rutschbahnen, Turngeräte, Spielplätze usw. ufm. Meeres- und Schulen besonders zu empfehlen. Um geeigneten Aufenthalt bitten G. Bondkiel.

Banter Bürgergarten

Am Mittwoch den 8. Mai: Solisten-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Bei gutem Wetter findet das Konzert im Garten statt. Hierzu ladet freundlichst ein Heinrich Posteen.

Waldschenke Schooff.

Ca. 40 Minuten vom Bahnhof Ottern und Heidmühle, direkt am Uppereischen Busch gelegen. Schöner Garten mit Rinderbelustigungs-Geräten u. Regalbahn. Saal mit Orchester, Stallung für Pferde. Allen Ausflüglern, Touristen und Schulen bestens empfohlen. J. Wagner.

Mariensiel.

Ausflüglern, Vereinen usw. halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. Schöner schattiger Garten. Regalbahn. Jeden Sonntag: Ball. — Am Himmelfahrtstage: — Ausflügen von Fährern, Enten usw. Zu regem Besuch ladet freundlichst ein D. Gerdes.

Verkauf.

Vierdehändler & Preis zu Rüftringen löst am Sonnabend, 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr auf, in und bei Joh. Holters Gastwirtschaft zu Rüftringen, West. Bismarckstraße:



Ca. 20 Stück starke Arbeits-Pferde worunter Oldenburger, Fänen und Russen



40 bis 50 Stück große und kleine Schweine mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Rüftringen, den 13. Mai 1912. H. Gerdes, amtl. Auktionator. 10 schädelschte Pfirsichgeweihe, darunter 8-Ender, verkaufe zum. um 20 Uhr. Nachnahme. W. Deufert, Wöhhausen bei Wardenburg. Damen-u. Kinder-Garderoben werden angefertigt. Frey Heuter-Strasse 28, 1. St.

Empfehlung für den Pfingstbedarf!

Wir kauften wiederum das wertvolle Ascher'sche Schuh-Lager Berlin, Brunnenstraße.

Herr Ascher mußte sein Geschäft zwingender Gründe halber nach kurzer Zeit des Bestehens aufgeben, somit ist die Ware modern, neu und von bester Beschaffenheit. Nach acht tägiger mühevoller Arbeit ist das Lager ausgepackt und sortiert und wir können mit bestem Gewissen versichern, eine solche Kaufgelegenheit wird sich für das wertere Publikum kaum wieder bieten, zumal Niefenvorräte in allen Gattungen Schuhwaren vorhanden sind. — Die gesamte Laden-Einrichtung wurde in Berlin an Ort und Stelle sofort verkauft.

H. Hinrichs

Wilhelmshavener Straße 10, beim Adler.

Corona-Fahrräder

Feinste Qualitäts-Mark. — Vertreter: — Adolf Eden, Mechanikermstr. Rüftringen, Dorfstraße 12. Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Kenner trinken Vassmel's echten Natur-Kaffee

Wih. Vassmela & Co. G. m. b. H. Osnabrück. In fast sämtl. Kolonialwaren-Geschäften zu haben. 1 Pfund kostet 35 Pf. 1/2 Pfund kostet 18 Pf.

Möbel

mehrere kompl. Schlafzimmer u. Kücheneinrichtungen, Bestellen, Nachtsche, Schreibische, Federstühle, Himmeln, Sofa, Tisch, Zempel, pr. Spiegel, Jon. Sofa und 1 Schlafstimmerausstattung wenig gebraucht, besonders billig zu verkaufen, auch Teilzahl.

Joh. Schade, Wilhelmshav., Peterstr. 42/43.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Nordenham

Donnerstag den 16. Mai (Himmelfahrtstag), im Lokale des Herrn Kohners, Herberstr.

2. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball
Anfang punkt 5 Uhr :: Kassenöffnung 4 1/2 Uhr
Eintritt: Herron-inkl. Damenkarte 30 Pf., einzelne Damenkarte 10 Pf., Tanzband 1 Mk.
Die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham ist hierzu freundlichst eingeladen Das Festkomitee.

Achtung! Bäckerstreik! Achtung!

Hausfrauen, Arbeiter, Mitbürger! Helft den Bäckergefelln in ihrem gerechten, ihnen aufgezwungenen Kampfe um eine beschiedene Existenz, um ein eigenes Heim, indem Ihr nur Brot und Backware aus Bäckereien bezieht, wo die berechtigten Forderungen der Bäckergefelln bewilligt sind. Kauft nur bei den Kolonialwarenhändlern, Wiederverkäufern, Brotkaufleuten und Ausrügern, die im Besitze unserer Legitimationskarte sind.

Liste der den Tarif anerkannten Bäckereien:

J. Abels, Wilhelmshav. Straße 21
***Ahrlrichs, Grenzstr. 40**
Adolf Aries, Sande
J. G. Behrens Ww., Lissenburgstr. 3
***Wilhelm Behrens, Deichstrich 3**
Fr. Bohemann, Müllerstr. 36
J. Figule, Mithserlichstr. 39
***Frese, Mithserlichstr. 31**
***Garlichs, Neffumstr. 11**
Göttertz, Honigkuchenfabrik
Börjensstr. 29

***J. Gökens, Schaar**
Harms, Wilhelmshav. Straße 76
***Hinrichs, Börjensstr. 42**
H. Jansen, Peterstr. 32
H. Jansen, Ilmenstr. 10
Eduard Koch, Wilhelmshav. Str. 114
***Krase, Verl. Bismarckstr. 78**
Ww. Mayer, Schaar
Fr. Neumann, Peterstr. 44
W. Niemann, Götterstr. 18
H. Onnen, Bismarckstr. 4

D. Ommen, Müllerstr. 1
H. Otte, Schulstr. 6
G. Predenius, Peterstr. 6
Röslein, Poppenstr. 3
***J. Rummels, Genossenschaftsstr. 12**
Schmidt (Banter Mühle), Hafenstr.
J. Schipper, Peterstr. 19
G. Wulfers, Genossenschaftsstr. 49
Wilh. Brotfabrik, Bismarckstr. 1
***W. Unverferth, Börjensstr. 10**
Th. Zollenkopf, Friederikenstr. 6

Die mit * versehenen Betriebe beschäftigen zur Zeit keinen Gehilfen, verpflichten sich aber, bei Einstellung eines solchen die tariflichen Bedingungen innezuhalten.

Außer den oben angeführten Betrieben wurden im **Konsum- und Sparverein zu Rühringen** den dort beschäftigten Bäckern bisher bedeutend günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährt als sie jetzt gefordert werden. Ein gleiches trifft auf den Betrieb der **Dampfbackerei Henning in Rühringen** zu. Die dort vorhandenen geringfügigen Differenzpunkte sind durch gegenseitige Vereinbarung beigelegt. Also auch diese beiden Betriebe gelten als geregelt.

Achtung! Bei den Wiederverkäufern verlange man nur Brot und Backwaren von obigen Firmen.

Parteiengenossen, Hausfrauen und Arbeiter! Unterstützt die Bäckergefelln in ihrem Kampfe um ein wenig Luft, ein wenig Licht, um eine kurze Erholungszeit! Deckt Euren Bedarf an Brot und Backwaren nur in den Bäckereien, die in dieser Liste verzeichnet sind.

Hoch die Solidarität!

Die Lohnkommission der Bäcker.

Das Bureau der Lohnkommission befindet sich: **Rühringen, Peterstr. 30** (Buddenbergs Restaurant). Den ganzen Tag geöffnet. Die Bäckereimeister, die bewilligt haben, werden ersucht, sich ihre Legitimationen der Rundschau gegenüber durch die bei ihnen beschäftigten Gesellen abholen zu lassen.

Die Partei- und Gewerkschaftsengenossen werden aufgefordert, obiges streng zu beachten und zur Durchführung zu bringen. Jeder Verstoß gegen die Solidarität ist unverzüglich der Lohnkommission der Bäcker mitzuteilen.

Der Parteivorstand.

Der Kartellstand.

Wir bringen unsere **anerkannt vorzüglichen Marken** in empfehlende Erinnerung:

Oldenburger Süsrahm-Margarine

Marke „Weserruhm“

— bester Molkereibutter-Ersatz —

Marke „Wesergold“

— bester Landbutter-Ersatz —

sowie

Oldenburger Pflanzenbutter-Margarine

Marke „Echte Oldenburger“.

Überall erhältlich.

Delmenhorster Margarine-Werke

H. Petersen & Co. m. b. H., Delmenhorst.

Als Pfingsten verkaufe ich einen großen Posten

Braune Kinderstiefel mit Lackkappe

Schöne weiche Form.

Str. 23—24 25—26 27—30 31—35

Mark 3.25 4.— 4.75 5.50

Nur so lange Vorrat, da zu diesen Preisen nicht nachzuliefern.

Damen- und Herrenstiefel

in jeder Preisklasse und erstklassiger Ausführung.

Ed. Pannbaker

Rühringen, Wilhelmshavener Straße 39.

Konsum- u. Sparverein Rühringen u. Umg.

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Garten-Tablissement

Elisenlust

Gärkerkaffe.

Mittwoch nachmittag:

Kaffeekonzert

Es ladet febl. ein Paul Pfeiffer.

Fahnen Reinicke,

Hannover. Vereinsbedarfsartikel.

Städt. Badeanstalt Rühringen, Oldeogelstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder, Warmenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 20 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Dampfbad 20 Pf., Bainschiff 70 Pf., Zellmassage 20 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Schlammbad 1.50 Mk., elektr. Schlammbad, Patent Stanger, Schmalz 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

B.v.d.Ecken

97 Bismarckstr. 97
32 Wilhelmshavenerstr. 32

Unterzeuge
Strumpfwaren
und
Handschuhe

sind seit langen Jahren
Spezialität der Firma.

Trinkt
„Lebensquell“

Leinöl :. Girnis
Bei Abnahme v. 5 Pfd. & Pfd. 45 Pf.
Gl. Mittberg, Wilhelmsh. Str. 49

Persil
wäscht
selbsttätig
und
müheless!
Bestes selbsttätiges
Weschmittel
Erprobt u. gelobt!
Erfolgreich nur in Original-
— Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Klein. Fabr. nach 4. Abtheilung
Henkel's Bleich-Soda

Empfehle bürgerlichen Mittagstisch
Bierhalle J. Saake,
Rühringen, Börjensstraße 1.

Volksküche Rühringen

Mittwoch: Gelbe Erbsen m. Schv.

Frei! eingetroffen:
Getragene Herren- Kleider,
Sofen, Betten, ein. Tische,
Tamentische, Kasse und
— — — — —
zu sehr stauend billigen Preisen.
Ch. Schönwetter,
Wilhelmshav. Str. 49.

Trinkt
„Lebensquell“

Parteinachrichten.

An die Parteigenossen!

Die preußische Landtagsfraktion teilt uns mit: Es ist uns unmöglich, bei den unzähligen Anträgen auf Abhaltung von Protestversammlungen, die täglich telegraphisch, telephonisch und brieflich an uns gerichtet werden, auch nur einem kleinen Teile zu entsprechen. Die parlamentarische Lage gestattet es uns nicht, vor der Verhandlung über die Wahlrechtsanträge überhaupt Protestversammlungen abzuhalten, abgesehen von den bereits anberaumten beiden Versammlungen in Zehlendorf und Rowawes.

Später werden wir, soweit es in unsern Kräften steht, die Wünsche der Genossen im Lande gern berücksichtigen; wir bemerken aber gleich, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß überall, wo es verlangt wird, ein Mitglied der Fraktion referiert.

Mit Parteigruß!

Die soziald. Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses.

Dr. Müller-München abgeklagt. Herr Dr. Müller-München, bekannt geworden durch sein Buch gegen die Ortskrankenkassen und durch seine Prozesse gegen eine Anzahl Parteiblätter, füllte Ende vorigen Jahres das Bedürfnis, auch den verantwortlichen Redakteur der Mannheimer „Volksstimme“ zu verklagen. Das Schöffengericht zu Mannheim erkannte aber auf Abweisung der Klage, da sie zu spät anhängig gemacht wurde. Die Strafammer befähigte am Freitag die Verjährung.

Der beleidigte Reichsverband. Das Schöffengericht zu Altenburg verurteilte den Geschäftsführer der „Altenburger Volkszeitung“, Genossen Ströbe, zu 300 Mark Strafe wegen angeblicher Beleidigung des Vorstandes des Reichsverbandes, der Herren Liebert und Genossen. Die Beleidigung wurde in einem Gedicht des humoristischen „Selbstverlegers“, „Selbstverlegers“ gefunden, für das Genosse Str. der Verleger war. — Auch das Leipziger Schöffengericht hatte die ramponierte Reichsverbandsschreiberei wieder herzustellen. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Müller. Reichsverbandsgeneral v. Liebert füllte sich durch einen Stimmzettel in der „Leipziger Volkszeitung“ beleidigt. Genosse Müller soll 200 Mark Strafe zahlen.

Zum Kampf gegen die Arbeiterjugend. Am 28. Jan. d. J. drang die Polizei zu Schweiß bei Leipzig in das dortige Arbeiterjugendheim, stellte die Namen der mit harmlosen Spielen beschäftigten jungen Leute fest und löste die „Versammlung“ auf. Gegen sechs junge Leute wurde ein polizeilicher Strafbefehl über je 3 Mark erteilt, weil sie an einer politischen Versammlung teilgenommen und gegen Paragraf 17 des famosen Reichsvereinsgesetzes verstoßen haben sollten. Auf erhobenen Einspruch kam das Schöffengericht zu einer Freisprechung. Die Polizeibeamten mußten in der Verhandlung selbst zugeben, daß keine Versammlung stattgefunden hatte, die jungen Leute sich vielmehr nur mit Spielen beschäftigten.

Gewerkschaftliches.

Angeklagte Aussperrung der Metallarbeiter in Hannover. Am Sonnabend den 11. Mai, hat in Hannover eine

Sitzung von Vertretern der Bezirksverbände Hannover, Magdeburg und Halle a. S. (die zu einem stellvertretenden Zwede vortierlicher Ausprägungen vereinigt sind), stattgefunden und beschlossen: „Wenn die bestehenden Differenzen und Streiks in Hannover nicht bis zum 27. Mai beendet sind, sollen die Metallindustriellen in Hannover an dem Tage 60 Prozent ihrer beschäftigten Arbeiter aussperrten und wenn trotzdem bis 27. Juni die Beendigung nicht erreicht worden ist, dann sollen die Metallindustriellen der Bezirksverbände in Magdeburg und Halle a. S. ebenfalls noch 60 Prozent ihrer beschäftigten Arbeiter aussperrten.“

Achtung, Feilenhauer! In Hannover streifen die Feilenhauer seit mehreren Wochen. Die Unternehmer leihen jede Verhandlung ab; sie erhalten in Remise die Streitarbeit gemacht. Leider sind auch einige Feilenhauer und Schleifer als Streikbrecher nach Hannover gekommen. Besonders aus Rheinland und Westfalen. finden sich solche Brüder ein. Kann da nicht etwas zur Abhaltung der Leute geschehen? Die Metallarbeiter und besonders die Feilenhauer werden gebeten, dazu beifällig zu sein.

Achtung, Buchbinder! Kartonnagearbeiter! In Burgstädt (Sachsen) stehen die Buchbinder, Limierer und Kartonnagearbeiter in einer Tarifbewegung. Das Verhalten der Unternehmer läßt einen Streik wahrscheinlich erscheinen, weshalb Zug fernzuhalten ist.

Lohnbewegung der Maschinisten und Heizer im Stettiner Hofen. Die Maschinisten und Heizer des Stettiner Hofens haben am 11. Mai eine Lohnbewegung begonnen, die sich auf sämtliche Dampfmaschinen-Redereien und Dampferbetriebe des Stettiner Hofens, sowie auf die Güterdampfer der Strecke Stettin-Berlin erstreckt. Das Streiken der Maschinisten und Heizer geht in der Hauptache dahin, eine Regelung der jetzt überlangen Arbeitszeit und eine Verbesserung der bestehenden schlechten Lohnverhältnisse zu erreichen. Arbeitszeiten von 16—18 Stunden und noch länger sind seit Jahren zur Gewohnheit geworden, dabei ist die Entlohnung die denkbar schlechteste. Die Monatslöhne für Maschinisten betragen im Durchschnitt 105 bis 120 Mark, während die Heizer mit 60, 70 bis 85 Mark pro Monat abgefunden werden. Überstunden, Sonn- und Festtagsarbeiten werden nicht bezahlt. Jetzt drängen die Maschinisten und Heizer auf eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, indem sie ihre Organisation beauftragt haben, mit Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. — Zuzug von Maschinisten und Heizern nach dem Stettiner Hofen ist strikte fernzuhalten.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 14. Mai.

Die Tagesordnung zum 8. Gemeindevorstand sieht folgende Punkte vor: 1. Begrüßung im Kasino, 11½ Uhr vormittags Frühstück. Für die Verhandlungen ist die Zeit von 12 bis 13 Uhr bestimmt. Verhandlungsgegenstände: 1. Bedeutung der Landesbrandfälle und ihre nächsten Aufgaben. Herr Oberregierungsrat Willms, Oldenburg, 2. Straßen- und Chauffeebau. Herr Stadtbaurat Hotherr Road, Oldenburg, 3. Wanderhaushaltungsschulen. Herr Direktor Rehmfuß, Delmenhorst, 4. Neuwahl von sechs Mitgliedern des Vorstandes auf zwei Jahre, § 3 der Satzungen, 5. Wahl des Ortes für den Gemeindevorstand 1913. — Nach Schluß der Verhandlungen Verführung des südtidischen Feuerwehrs auf dem Markt und darauf der südtidischen Strohhauereinigung auf dem Theaterwall. Mittagessen 4 Uhr im Ka-

fino. — Besichtigungen. Den Teilnehmern, die in Oldenburg mit den Frühjahren eintreffen, ist Gelegenheit zu folgenden Besichtigungen geboten. 1. Kunstgewerbemuseum, Götterstraße 28, 9 Uhr, Führung durch Herrn Direktor Dr. Raspe. 2. Kunstseum, Gemäldesammlung, Gildestraße 1, 10 Uhr, Führung durch Herrn Raler von Dieb oder wohlweise. 3. Naturwissenschaftliches Museum und Altertümerversammlung, Kuehner Lamm 13, 10 Uhr, Führung durch Herrn Professor Dr. Martin. 4. Spritzenhaus, Seilergewerk 12, zwischen 10 und 11 Uhr Besichtigung der südlichen Kold- und Sanitätseinrichtungen. 5. Koppau, Lange Straße 3, die Kunstausstellung von Karl G. Laska ist den ganzen Tag geöffnet und den Teilnehmern am Gemeindevorstand kostenfrei zugänglich. Sollten einzelne Teilnehmer südliche Anstalten oder Einrichtungen zu besuchen wünschen, z. B. Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerk, Schlachthof, Kanalpumpwerk, Fließbadeanstalt, Schulen, Turnhallen, so wird um vorherige schriftliche Mitteilung an die Rathhausregistratur gebeten.

Mit der goldenen Uhr eines Ringkämpfers durchgebrannt ist ein junger Mann, der hier mehrere Tage mit ihm in einer Werkstatt gewohnt hat. Als der Bettelgale, der die Uhr in seinem Wäschfach liegen gelassen hatte, später sein Zimmer betrat, war diese sofort aus dem Kasten verschwunden, ohne seine Adresse hinterlassen zu haben. Daß der Diebstahl von sonst jemand ausgeführt ist, hält der Geschädigte für ausgeschlossen, da außer ihm und seinem Kollegen niemand das Zimmer, das auch stets verschlossen war, betreten hat.

Das diesjährige Pferderennen findet am 18. und 19. Mai auf dem Rennplatz in Ohmstedt statt.

Oldenburg, 14. Mai.

Wanderfahrt. Die Arbeiterjugend unternimmt am Himmelfahrtstage eine Tagestour nach Hasberg. Die Abfahrt erfolgt vom Oldenburg Bahnhofs morgens 8 Uhr und die Teilnehmer ver sammeln sich 7½ Uhr auf dem Bahnhofsplatz. Wer in Freuden wandern will, der komme mit!

Gießel i. Old., 14. Mai.

Zwei Einbrüche. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Wirt Schwegmann eingebrochen. Der Dieb machte sich in der Kuchentube zu schaffen. Waldmann, der getreue Wächter, rief scheinbar den Hausherrn. Doch auch der Dieb hatte Geräusch vernommen und suchte ohne etwas mitzunehmen, das Weite. Wehr Gießel hätte der Dieb beim Kaufmann Keler geholt, wenn der Radwächter nicht seines Amtes gewaltet hätte. Der Radwächter sah im Kontor des Herrn K. gegen 1 Uhr Licht brennen. Dies veranlaßte ihn, an das Fenster zu klopfen und zu fragen, ob K. noch an der Arbeit sei. Das war für den Dieb ein Zeichen zum Ausweichen. Er verließ auf demselben Wege, auf dem er gekommen, durch das Fenster der Kuchentube das Haus. Auch hier fiel dem Dieb nichts in die Hände. Mit Hilfe eines Polizeibundes aus Quakenbrück wurden Nachforschungen angestellt. Der Hund verfolgte die Spur in der Richtung nach Wevern. Im Gehölz verlor er jedoch die Spur und so hatte die Suche nach dem Täter bisher keinen Erfolg.

Delmenhorst, 14. Mai.

Eine Frauenversammlung fand am letzten Sonntag im „Oldenburg Hof“ statt. Genossin A. Hoff-Bremen referierte über die Forderung des Frauenwahlrechts. Rednerin erntete für ihre trefflichen Ausführungen lebhaftesten Beifall.

Ein Mutter Sohn.

Roman von Clara Diebig.

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Die Uhren im Haus gingen schrecklich laut. Man hörte sie durch die Stille der Nacht wie mahnende Stimmen. „Wie so rasch schnell jagte die Zeit hin! Eben war es noch Abend gewesen — eben Mitternacht — und nun schlug die pendulante auf dem Kaminsims schon ein kurzes, helles, hartes Eins!“

Mit einem Zusammenschauern hob die einsame Frau die Hände an die Schläfen und preschte sie fest dagegen. Ah, wie es dadrinnen hämmerte, und wie sich Gedanken — quälende Gedanken — jagten, rasend schnell und rollend wie das hastige Ticken der Uhren!

Alle schliefen im Haus. Der Diener, die Mädchen; auch ihr Mann — längst! Nur sie, sie allein hatte noch keinen Schlaf gefunden.

Und draußen schlief auch alles. Die Kiefern standen um's Haus, regungslos, und ihre dunklen Silhouetten, heiß wie aus Kupfer geschnitten, hoben sich scharf ab vom silbernen Nachthimmel.

Kein Ruf, kein Husten, kein Händerrollen, kein Singen, kein Lachen, nicht einmal ein Hundegeschliff stieg auf aus der schlafenden Grünemoldkolonie. Nur wie ein leises Seuzgen ging's um die weiße Villa mit dem roten Dach und den grünen Wäden.

Die Mutter, die auf ihren Sohn wartete, horchte auf: war da jemand? Nein, es war das Nachtsicheln, das dort die Wette der alten verstorbenen Riefer zu bewegen suchte.

Räte Schlieben stand jetzt am Fenster — vorhin hatte sie es ungeduldig aufgerissen — nun beugte sie sich hinaus. Soweit ihr Auge reichte, war niemand zu sehen — gar niemand. Er kam noch immer nicht!

Zwei schlug die Uhr. Mit einem fast verzweifelten Mut sah sich die Frau nach dem Kaminsims: o, diese quälende,

diese unerträgliche Uhr! Es konnte nicht sein, sie mußte falsch gehen, es konnte nicht sein, daß es schon so spät war!

Räte hatte schon manchen Abend aufgewessen und auf Wolfgang gewartet, aber so lange wie heute war er noch nie ausgeblieben. Paul hatte nichts dagegen, wenn der Junge seine eignen Wege ging. Liebes Kind, hatte er ja gesprochen, das kommt zu nicht ändern. Gehe dich hin und schlofe, das ist viel vernünftiger. Der Junge hat den Schlüssel, er wird schon wohlbehalten ins Haus kommen. Einen jungen Menschen in seinem Alter kommt du nicht mehr gänglich. Röh ihn — du verleidest ihm ja sonst unser Haus — laß ihn doch ruhig gehen!

Was Paul sich dachte! Freilich, er hatte ganz recht, gänglich durfte sie ihn nicht mehr! Das konnte sie auch gar nicht mehr — hatte sie nie gekannt. Aber wie konnte sie sich ruhig zu Bett legen? Schlafen würde sie ja doch nicht. Wo blieb er?!

Räte war grau geworden. In den drei Jahren, die verstrichen waren seit des Sohnes Einweisung, hatte sie sich äußerlich sehr verändert. Während Wolfgang in die Höhe wuchs, stark und sich breitete wie ein junger Baum, hatte ihre Gestalt sich gemeig wie eine Blume, die regenbeidwert ist oder welken will. Ihre feinen Züge waren dieselben geblieben, aber die Haut, die so lange eine fast mädchenhaft-garte Blüte bedeckt hatte, war schlaffer geworden; ihre Augen sahen aus, als hätten sie viel gemeint. Die Bekannten fanden Frau Schlieben recht gealtert.

Wenn sich Räte in dem Spiegel sah, hatte sie nicht mehr das freudige Erströben über die eigne wohlkonservierte Erscheinung; sie sah sich nicht gern mehr an. Es hatte ihr irgend etwas innerlich und äußerlich einen Ruck gegeben. Was das gewesen war, ahnte niemand. Schlieben freilich wußte es, aber er sprach mit keiner Frau nicht darüber; warum sie von neuem aufsprang, alle Wunden wieder aufzureißen?!

Er hätte sich wohl, noch einmal wieder auf jenen Konfirmationstag zurückzufinden. Es war auch bequemer für den Jungen hatte er sich freilich damals noch ordentlich vorgenommen, ihm in strengen Worten lehr und andernfalls Verhalten klar gemacht und ein richtigeres Verhalten und besonders

gegen die Mutter liebevolleres Benehmen von ihm verlangt. Und der junge Mensch, den sein V. Betragen wohl längst reuen mochte, hatte dageselben wie ein armer Sünder, nichts hatte er gelost, den gelenkten Mut nicht gehoben. Und als der Vater ihn zuletzt zur Mutter geführt hatte, hatte er sich führen lassen und sich von der Mutter, die ihn mit beiden Armen umschlang, umschlingen ließ. Sie hatte über ihn geweint und ihn dann geküßt.

Und dann war nie, nie mehr darüber geredet worden. Das weiße Haus mit seinem heiteren Grün und Rot, an dem und in dem immer wieder neue Verschönerungen und Verbesserungen vorgenommen wurden, fiel allen, die vorübergingen, als besonders anheimelnd auf. Die Sonntagsausflügler blieben am schmiedeeisernen Gitter stehen und bewunderten die Blumenfülle, im Sommer die hängenden Geranien der Balkons und die Pracht der edlen Rosenstöcke, im Winter die Kaskaden und Kamellen diphtherm dicken Glas des Wintergartens und die farbigen Primelreihen zwischen den Tappelfentern und die frühen Hyazinthen und Tulpen. Die Dame in dem weichen Luchsfell mit dem welligen grauen Scheitel und dem sanften Gesicht, auf dem es wie ein leicht-wehmütiges Rädeln lag, sah auf an dem Haus und zu dem ganzen Frieden. Entzückt, sagten die Leute.

Wenn Wolfgang früher, als Junge, so etwas gehört hatte, hatte er den Bewunderern eine Frage gefaßt: was gingen die Haus und Garten an, da war doch nichts daran zu bewundern?! Nun schmeichelte es ihm, wenn sie stehen blieben, wenn sie's gar beneidenswert fanden. O ja, es war ganz nett hier! Er fühlte sich.

Schlieben und Räte hatten nie einen besonderen Wert auf Geld gelegt, sie hatten ja immer genug gehabt, das gute Auskommen war ihnen einfach selbstverständlich; sie ahnten es gar nicht, daß der Sohn Wert auf den Reichtum legte. Wenn Wolfgang jetzt daran dachte, daß er einst in knabenhaftem Ungestüm das alles nicht geachtet hatte, fortgelaufen war in die Irre, ohne Geld, ohne Brot, mußte er lächeln; wie furchig! Und wenn er bedachte, daß er einmal, als er doch schon älter geworden war, und überlegen konnte, mit Ungestüm etwas verlangt hatte, das gleichbedeutend gewesen

In der Diskussionsforde... Einem größeren Anzähl der anwesenden Frauen ließ sich in die Parteioffiziation aufnehmen.

Verhaftet wurde eine Ehefrau, die in dem Verdacht steht, eine kleine Diebstahl... Die Verhaftung wurde bereits am 30. April d. J. vorgenommen.

Einen Betriebsunfall erlitt im Betriebe der Norddeutschen Wellkammer... Die Finger der Hand wurden erheblich verletzt.

Wahl, 14. Mai.

Nachträgliches zur Wahl. Freude herrscht bei den Freisinnigen über den Sieg bei der Stadtwahl am 9. d. Mts. Die 'Proter Zeitung' schreibt in der Nummer vom 11. Mai, daß der Kandidat der Fortschrittler um rund 2400 Stimmen über den sozialdemokratischen Gegner geliegt hat...

Gewerkschaftsfeiern. Kaum ist die Wahlklage geschlagen und schon wieder rüft die organisierte Arbeiterschaft von

Wahl. Aber nicht zum Kampfe, sondern zu unserm Gewerkschaftsfeiern, welches am 19. und 20. Mai stattfindet. Das Programm ist folgendes: Morgens von 9 Uhr an Empfang auswärtiger Vereine; mittags 1/2 Uhr Aufführung zum Festzug bei E. Jönken, Altmärkisch 2 Uhr. Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Süderdeich, Lange, Grüne, Kirchen-, Große, Clausen, Schul-, Kirchenhof-, Mitteldeich, Süderdeich, Breiten-, Euer-, Saufen-, Bahnhofstraße zum Festplatz. Die Festrede hält Kreisdeputationsgeordneter Gense-Bremen. Von 5 Uhr ab: Festbälle bei D. Decker, Hotel Vereinigung, und im Tanzlokal auf dem Festplatz. Pflicht der organisierten Arbeiterschaft von Wrate und Umgebung ist es, dafür zu sorgen, daß der Festzug ein ebenso imposanter wird, wie im letzten Jahre.

Wunden, 14. Mai.

Gewerkschaftsfeiern. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates wurde zunächst Kenntnis von einer Reihe von Ereignissen genommen. Die Kaiserfeier ist gemeinsam von der Partei und dem Rat durch Abhaltung einer Abendveranstaltung begangen worden. Diefelbe war gut besucht; die Arbeitergelanderein (gemeinfür Uhor) trug der Feier entsprechende Lieder vor, die Witrede hielt der Genosse Raas und fand die allgemeine Befriedigung. — Es wurde dann zu der bevorstehenden Gewerkschaftsfeier Wahlstellung genommen. Als Kandidaten zu den Beisitzern der Arbeitnehmer wurden die Kollegen Wörth, Maurer; Jagemann, Lischer; Krensch, Schneider; Waldes, Dreher; Wp-hoff, Schiffbauer; Goldweber, Arbeiter; de Boer und Martens, Hofenarbeiter, aufgestellt. Daraus wurden eine Reihe von Nominen für die Wahl, die diesmal nach der Verhältniswahl stattfand, gegeben. — Das Gewerkschaftsfest soll am Sonntag den 21. Juli gefeiert werden und wurde zur Ausföhrung der nötigen Vorbereitungen eine siebenaldrige Kommission gewählt. — Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Sachen erfolgte Schluß der Sitzung. Es fehlten die Delegierten der Maler und Schneider.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Zur Bekämpfung der Schwindblut (Zuckerfufel) und des Lupus hat der Antivertand Oldenburg in seinen Vortragslokal für 1912/13 eine Summe von 2000 Mf. eingestiftet. — Egarlach und Diphtheritis treten in Bürgerlande und Exerzien wieder in heftigerem Grade auf. Borgelern entlag der Diphtheritis der 28jährige Bureauvorsteher Hellmers nach kurzen Krankenlager. — Für den Amtsbezirk Wrate ist die Errichtung einer Zwangsschule für das Schuhmachererwerbe mit dem Ziel in Wrate beantragt. — Dem Landwirt und Ziegeleibehrer E. Brumm und in Wrate sind von seiner Weide in Wolgarden vor einigen Tagen auf unerklärliche Weise zwei Kühe abgegangen. — Die Volkshaus in W a n g e r o o g e feierten am Sonntag nachmittag mit ihrer Segelacht nahe unterm Darrkiesende bei Wrate. Sie wurden von einer herbeieilenden anderen Segelacht gerettet. — Der Bau des Biers bei der Eisfelder Kasse soll die Pfingsten fertiggestellt werden, um dann das Anlegen von hier an den festliegenden Reingulungsbanden zu ermöglichen. — Die Volkshaus in W a n g e r o o g e wird für die Zeit vom 15. Juni bis 30. Sept. einfließen in ein Postamt umgewandelt. — In Bingham ist seit Donnerstag voriger Woche ein älteres Fräulein, namens E. Luxius verstorben. Es wird vermutet, daß sich die Verstorbenen in einem Unfall von Selbsttötung das Leben genommen hat.

Aus aller Welt.

Fliegersturz auf dem Flugplatz Johannistal. Trotz des schönen Wetters, das am Sonntag während des ganzen Tages herrschte, stieg nicht ein einziger Flieger in Johannistal auf. Der Grund hierfür ist folgender: Die Johannistaler Flieger waren bereits vor einiger Zeit an die Flugplatzgesellschaft mit der Bitte betragt, die Einrichtungen für ärztliche Hilfe auf dem Flugplatz einer Revision zu unterziehen und dafür Sorge zu tragen, daß verunglückten Piloten sofort Hilfe zuteil werden könne. Es wurde darauf

in Johannistal, mitten auf dem Flugfeld, eine Unfallstation eingerichtet, in der ein Heilgehilfe ständig Dienst tut. Die Flieger erklärten jedoch, daß diese Maßnahme nicht ausreichend sei und verlangten, daß, solange geflogen würde, ständig ein Arzt anwesend sein sollte. Der Wunsch deutscher Fliegerführer beschloß nun, als diese Forderung nicht erfüllt wurde, daß keines seiner Mitglieder an Sonntagen, an denen gerade ein starker Besuch zu verzeichnen ist, aufsteigen solle. Der Beschluß wurde denn auch von allen Fliegern durchgeführt.

Eine ganze Familie ermorbet. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in der vorletzten Nacht in Reichenberg in Wömen abgepielt. Der Hausbesitzer Adolf Horn hat seine Gattin Anna, seinen 15jährigen Sohn Adolf, der den dritten Jahrgang der Staatsgewerkschule beendete, und seine 11jährige Tochter Martha durch Revolvergeschüsse getötet und sich dann selbst entleert. Als das Dienstmädchen morgens die Leichen fand, war die Totenliste bei allen vier Personen bereits eingetragen. Horn scheint zunächst seine Frau, dann seine in einem Kinderbett schlafende Tochter erschossen zu haben. Gienius Rölter er unter einem Vorwand seinen im zweiten Stockwerk schlafenden Sohn herunter und streckte ihn durch zwei Schüsse tot zu Boden. Dann legte er die Leichen zu der seiner Frau ins Bett, küberte das Schlafzimmer von allen Fußspuren, wuschte es auf und stieg dann zu den Leichen ins Bett, worauf er sich eine Angel in die rechte Schläfe jagte. Vor Verbitung der Tat hatte Horn alles geordnet; selbst für das Dienstmädchen hatte er den Lohn bereitgelegt. Er löchnte die Tat in einem Zustande geistiger Umnachtung verübt zu haben.

Sturmstrolch. Aus Wilsfeld a. d. Leine wird berichtet: Der etwa 2000 Personen fassende Festsirkus Lorraine, der zurzeit hier gastiert, wurde Sonntag während einer gut besuchten Vorstellung von einem Wirbelsturm erloht. Das Zelt wurde aus seiner eisernen Befestigung herausgerissen und in die Luft gehoben, so daß alles in Stücke ging. Nur mit Mühe konnten die Besucher sich in Sicherheit bringen. Etwa 25 Personen wurden durch herabfallende Splitter verletzt. Einem Knecht wurde ein Bein abgerissen, ein Zirkusangestellter verlor ein Auge.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 16. Mai.
Barel.
Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr im Schütting.
Brot.
Sozialdemokr. Wahlverein. Abends 8 Uhr bei D. Decker.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 13. Mai.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vold. Wlter, nach Cuba, vorgelien Antwerpen an.
Vold. Worchum, nach dem Sa Wlala, vorgelien Montevideo an.
Vold. Heimbensburg, nach Kallimora, vorgelien Algazoff passiert.
Vold. Bremer, nach Newyork, gestern Dover passiert.
Vold. Wlilam, nach Ostafien, gestern Stockholm an.
Vold. Derfflinger, nach Ostafien, gestern Wden an.
Vold. Erlangen, von Krollien, gestern auf der Weyer an.
Vold. Friedrich d. Große, nach Newyork, gestern von der Weyer ab.
Vold. Helsen, nach Antwerpen, gestern Colombo an.
Vold. König Albert, nach Genoa, vorgelien auf Rumor.
Vold. Prinz Gisel Friedr., n. Ostafien, vorgelien am Obitalar.
Vold. Prinz Friedr. Wlth., n. d. Weyer, vorgelien am Rumor.
Vold. Prinz Ludwig, von Ostafien, gestern auf Schanghai.
Vold. Prinzg. Wlke, von Ostafien, gestern Hamburg an.
Vold. Prinzg. Irene, nach Genoa, vorgelien auf Wlger.
Vold. Prinzg. Ludwig, von Alexandria, gestern Starfelle an.
Vold. Roon, nach Ostafien, gestern Dover passiert.
Vold. Schlesien, nach Ostafien, gestern Worchum Riff passiert.
Vold. Schleswig, Erfolge Reise Kaufmannsahrt, vorgelien: Job Valermo.

wäre mit Aufgabe all dessen, was sein Leben so beuam gestaltet, dann schüttelte er jetzt den Kopf; zu einseitig!

Es genährte ihm eine gewisse Genugtuung, sich mit andern zu vergleichen. Kesselform schmeckte noch in Prima — der sollte durchaus studieren, Theologe, wemöglich wegen seines Adels Vordrediger werden — Lehmann mußte seinem Vater bei der Expedition helfen, trotz des Einjährigens, mit dem er abgegangen war, Wöbelwagen farrn! Und Kallrich — ach, Kallrich erst, der hatte die Schwindsucht! Wie seine Mutter. Truariges Erbe das!

Ein halb geringschüssiges, halb mittelgediges Lächeln zog Wolfgang Rundmündeln herab, wenn er der Schulfameraden gedachte. Sieß das Leben?! Ah, und leben, leben war so wunderlich!

Wolfgang hatte das Bewußtsein seiner Kraft: er konnte Büume entwurzeln, Mauern, die sich ihm entgegenstellten, unpuften, als seien es Kartenblätter.

Es war nicht länger mehr mit ihm auf der Schule gegangen, seine Glieder und seine Reigungen hatten nicht mehr in die Schulbank hineingepößt. Er bekam ja auch schon einen Schnurrbart! Wie ein schwarzer Schatten war der schon lange auf der Oberlippe zu sehen gewesen; nun war er da, er war da! So ein fertiger Mensch konnte doch nicht mehr in Sekunda sitzen? Wozu auch, er sollte ja auch sein Gelehrter werden?! Mit der Reife für Prima war Wolfgang abgegangen.

Schließen hatte die Absicht, ihn gleich nach Abolvierung der Schule ins Ausland zu schicken, noch für ein Jahr aufzugeben; erlt wollte er ihn doch noch etwas unter Augen behalten. Nicht, daß er ihn etwa lö ängstlich wie Räte zu hüten befreit war, oder der alte Sanitätsrat, der gute Freund, auf den er so viel gab, hatte ihn in einer vertraulichen Stunde, in der sie ganz allein, von niemandem gehört, beim Glase Wein sitzen, gemahnt: 'Hören Sie, Schließen, nehmen Sie den Jungen doch lieber in acht! Ich würde ihn noch nicht so weit weggeben — er ist so jung. Und er ist ein Unband und — wissen Sie, bei dem, was er als Kind durchgemacht hat — man kann doch nicht sagen, ob das Herz so mit Romböll!'

'Warum nicht?' hatte Schließen da betroffen gefragt. 'Sie halten ihn also für krank?'

'Nein, durchaus nicht!' Der Arzt war ordentlich ärgerlich geworden: gleich die Liebertreibung! 'Wer sagt denn was von krank?! Aber drauf losgehen darf der Purische doch nicht so. Na, und Jugend hat doch keine Tugend! Das wissen wir doch auch noch von unserer Zeit her!'

Und beide Männer hatten sich zugewandt, waren heiter geworden und hatten gelacht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Brautmarkt von Saint Jean du Voigt.

Ans Stroburg wird geschrieben: Nun ist der Tag für jung und alt in Saint Jean du Voigt vorüber: der große Tag der Brautwahl. Denn noch heute behauptet diese uralte Sitte ihr Recht, zwischen Ostern und Pfingsten strömen an einem bestimmten Tage die Mädchen und die Burden des Städtchens in der ganzen Umgebung vor der Kirche zusammen, lassen im Gotteshaus der Anböt, und ziehen dann zum 'Brautmarkt'. Die Sitte geht auf frühe Mittelalter zurück, auf eine Zeit, da die Kirche so streng war, daß sie selbst Betraten zwischen Verwandten ersten Grades nicht duldete. Die betratsüchtigen Burden von Saint Jean du Voigt fanden in der Deimat bald kein Mädchen mehr, mußten weite Reisen unternehmen, und viele Rikstände zu beilegen, was die gestrene Geisteslicht schließlich etwas nach und bestimmte einen Tag nach Ostern zur allgemeinen Brautwahl. Und noch heute, nachdem Jahrhunderte in den Abgrund der Zeiten binabgesunken sind, wird dieses alte Recht mit frommem Eifer ausübt; an diesem Tage gibt es keinen Ton und keine lustigen Reiten dürfen ertönen, denn nach dem Tange der Salome gab Serodes den Befehl, den Täufer Johannes zu köpfen. Am Mittag, nach der Welverandacht, nehmen dann die aus der Stadt und der Umgebung herbeigekommenen jungen Mädchen in ihrer bunten, mehrheitlichen Tracht auf der breiten Treppe vor dem allen gotischen Gotteshaule ihre Plätze ein. Das Gebetbuch im Arm, den Regenbüchlein in der Hand, lo treben die Betratsüchtigen da und harren dessen, der sie zur Reife fürs Leben führen mag.

In den langen Weiden herrscht eine merkwürdige Ruhe, ein gemessener Ernst breitet sich allen Mienen. Und vor dieser Mädchenagerie schlendern die Bauernburden auf und ab und heucheln höchst gleichgültige Mienen. Hin und wieder aber verläßt einer von ihnen den Kreis seiner Freunde und geht langsam mit würdigen Schritten auf die Erwärble seines Herzens zu. Eine gemessene seremonielle Begrüßung und er spricht sie an. Dann aber kommt der Augenblick, da der derbe Regenbüchlein seine bedeutungsvolle Rolle eröht. Wird dem Jüngling der Schirm überreicht, so ist die Werbung angenommen; und gedehntlich wird der Regenbüchlein geopfert. Doch nie sofort. Die gute Sitte gebietet dem Mädchen ein Jögern, und der Purische entfernt sich auf einige Minuten, um der Jungfrau Nebenzeit zu lassen. Aber wenn er dann zurückkehrt, erzählt er den Schürm, und schmeigend folgt ihm das Mädchen zu einem belchenden Frühlüß, das der glückliche Bräutigam ihr nun spendet. Nach und nach füllen sich die Goldbücher mit hoffnungsvollen Bürgen; erst dann, am Abend, führt der Bräutigam die Braut in das Haus ihrer Eltern zurück, wo das offizielle Brautmaß stattfindet.

Die soeben ersiehene Nr. 7 des 'Simplicissimus' enthält folgende Zeichnungen: 'Wilmann-Deiling' von C. Gullström, 'Das Wlthud in den Kramerten' und 'Die Inverjanben' von E. Thöns, 'Obet vor der Nacht' von A. Gress, 'Gierh' von Albert Engström, 'Der Frühling' von A. Westlie (mit Gedicht von J. P. U.), 'Die Strafe Gottes' und 'Spere in der Zeit' von A. Schandorf, 'Der Weise spricht' von Wlrg, 'Der Afferchschlichter' von Karl Arnold und 'Konserve der Jodreller' von Wilhelm Schulz. Fernlich ist die Kammer ausgehattet mit je einer Skizze: 'Rette' von Hans Heinrich Hlter und 'Die Frau Apotheker' von Ernst Wolfgang Glinzer, einem Artikel: 'Kramert der Welteergerichte' von Robert Schu, sowie mit je einem Gedicht: 'Wreulische Landtagsymphe' von Katalditz, 'Im Wal' von Alexander Behmerus, 'Kallische Bedenken' von Peter Ober und 'Hlrit oder was denn?' von Edgar Steiger.

Der 'Simplicissimus' foliet pro Nummer 20 Pf., die Werbungs-Kaufpreis, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halb-Jahresabonnement 15 Mf. Von kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom 'Simplicissimus'-Verlag, G. m. b. H., München.